Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Wehlenstr 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr 15, Fernr 1876, Postscheckk Dortm 30430

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 33 | Dienstag, den 9. Februar (Kath. u. Evgl. Fastnacht) | 1937

Sender Valladolid meldet:

Völlige Einnahme von Malaga

Besetzung der ganzen Stadt

DNB Salamanca, 9. Februar (Drahtb.) **Der Nationalsender Valladolid teilte am Montag um 11,50 Uhr mit, daß General Queipo de Llano die völlige Einnahme Malagas und die Besetzung der ganzen Stadt durch die nationalen Truppen gemeldet habe.**

Zugleich wird im Hauptquartier erklärt, daß die nationalen Truppen am Montag vormittag in Malaga eingedrungen seien, wo sie fortschreitend Boden gewännen.

Erste Straßenkämpfe

DNB **London**, 9. Februar. (Drahtb.) Die nationalen spanischen Truppen haben nach Meldungen, die in den frühen Morgenstunden des Montag in London einliefen, am Sonntagabend Malaga erreicht. Heftige Straßenkämpfe zwischen den Nationalen und Bolschewisten sollen in den Außenbezirken der Stadt im Gange sein. In einer halbamtlichen Reutermeldung aus Gibraltar wird der Einmarsch der vordersten nationalen Kolonnen in Malaga bestätigt.

Rund 25000 bis 30000 nationale Truppen sollen an der Schlacht um Malaga teilnehmen. Die bolschewistischen Streitkräfte werden als gleich stark bezeichnet. Der nationale Vormarsch wurde aufs wirksamste durch die nationale Flotte unterstützt. Sie umfaßt drei Kreuzer, ein Kanonenboot und zwölf bewaffnete Fischdampfer.

Wie Malaga genommen wurde

DNB. Salamanca, 9. Febr. (Drahtb.) **Ueber die Einnahme von Malaga werden nunmehr Einzelheiten bekannt. Die nationalen Truppen, die am Sonntagabend vor den Toren der Stadt Halt gemacht hatten, verbrachten die Nacht an strategisch wichtigen Punkten, um die eingeschlossenen Bolschewisten am Entkommen zu hindern. Im Morgengrauen begann dann der Angriff. Die Bolschewisten verteidigten sich zunächst mit Gewehrfeuer, sahen aber bald die Unmöglichkeit ein, dem Angriff der nationalen Truppen standzuhalten und flüchteten. Die nationalen Truppen besetzten zuerst mehrere Gebäude und Fabriken in den äußeren Stadtgürteln und säuberten von dort aus die Straßen und Häuser, in denen sich bolschewistische Banden verschanzt hatten. Kaum hatten sich die siegreichen Truppen in den Straßen gezeigt, als auch schon die Bevölkerung auf die Straßen strömte und den Siegern begeistert zujubelte. Gleichzeitig liefen auch nationale Seestreitkräfte in den Hafen ein, um den Bolschewisten auch den Fluchtweg über See zu verlegen.**

Wie die oberste Heeresleitung mitteilt, ist bereits Sonntag ein Schiff mit Kurs Cartagena ausgelaufen. Es ist immer dasselbe. Sobald die Sache brenzlich wird, bringen die bolschewistischen Rädelsführer ihr kostbares Leben in Sicherheit und lassen die von ihnen Verführten die Rechnung bezahlen. Den nationalen Truppen fiel eine große Menge Kriegsmaterial in die Hände.

Während die Verluste der nationalen Truppen gering sind, haben die Bolschewisten viele Leute verloren, außerdem wurden sehr viele gefangengenommen.

Die Bedeutung der Einnahme Malagas

National-spanische Kriegsschiffe in den Hafen von Malaga eingelaufen.

DNB. **Salamanca**, 9. Febr. (Drahtb.) Die Einnahme Malagas durch die nationalen Truppen bedeutet für die Bolschewisten nicht nur einen schweren moralischen Schlag, sondern militärisch gesehen auch einen großen Verlust, da Malaga die wichtigste Operationsbasis zur See und in der Luft war. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß die nationalen Truppen eine große Verkürzung der Front erreicht haben und daß die nach Osten in Richtung Almeria führende Küstenstraße freigelegt werden konnte. Bedeutungsvoll ist auch, daß mit der Einnahme von Malaga das Kabel Südamerika — Rom wieder in nationalen Besitz gelangt ist.

*

DNB. **London**, 9. Febr. (Drahtb.) Auch englische Meldungen erklären, die nationalen Truppen seien bereits unumschränkte Herren der Stadt Malaga. Nach einem Rundfunkbericht der Station Cadiz seien sämtliche an den Operationen auf der Höhe von Malaga beteiligt gewesenen Kriegsschiffe der nationalen Flotte im Laufe des Montag in den Hafen von Malaga eingelaufen. Hierzu sei es ihnen gelungen, ein mit flüchtigen bolschewistischen Rädelsführern besetztes Boot zu stellen und die Insassen zu verhaften.

Bolschewistische Bürgerkriegsmethoden:

Mord und immer wieder Mord

DNB **London**, 9. Februar (Drahtb.) „Daily Mail" berichtet aus Fuengirola über bolschewistische Greueltaten, die in den jetzt von den nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch auf Malaga besetzten Gebieten verübt worden sind. In Fuengirola selbst wurde die Kirche zerstört und der Priester zusammen mit elf nationalgesinnten Spaniern grausam umgebracht. Ihre Körper wurden zusammengebunden und dann in Brand gesteckt. Im ganzen töteten die Subjekte Moskaus in Fuengirola über 100 Nationalgesinnte. Nach dem Gemetzel tanzten die Mörder auf den Leichen!

Zugspitzflug 1937 verlegt

DNB **Berlin**, 9. Febr. (Drahtb.) Der vom Reichsluftsportführer für den 13. und 14. Februar ausgeschriebene Zugspitzflug wird auf einen späteren, noch bekannt zu gebenden Zeitpunkt verlegt.

Eröffnung der Ausstellung

„Lehrerbildung im Dritten Reich"

Neue Erzieher – Neue Schule

Reichsminister Rust über die neuen Grundsätze

DNB **Berlin**, 9. Febr. (Drahtb.) Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, eröffnete am Montagnachmittag in den Räumen des Deutschen Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht die Ausstellung „Lehrerbildung im Dritten Reich", die eine vorzügliche Uebersicht über die Arbeit der 27 deutschen Hochschulen für Lehrerbildung gibt.

Zu der Feier im Ehrensaal der Ausstellung hatten sich zahlreiche Vertreter der Erziehungsbehörden sowie der Staats- und Parteidienststellen eingefunden, u. a. Gauleiter Oberpräsident Stürtz, die Staatssekretäre Milch und Landfried sowie Stadtschulrat Dr. Meinshausen für die Reichshauptstadt.

Nach der Begrüßungsansprache durch den stellv. Leiter des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, SS-Sturmführer Pudelke, leitete ein Chor der Studenten der Hochschule für Lehrerbildung die Feierstunde mit der Kantate „Für Deutschland" von Homeyer ein.

Reichsminister Rust, der anschließend das Wort nahm, wies in seiner Rede vor allem auf die Bedeutung der Hochschulen für Lehrerbildung im Rahmen der deutschen Hochschul- und Schulerneuerung hin. Nach einleitenden Worten über die unheilvolle Zersplitterung, die der Nationalsozialismus im Jahre 1933 auch auf dem Gebiet der Lehrerbildung vorgefunden hatte, entwickelte Reichsminister Rust die Grundsätze, die für den Aufbau einer nationalsozialistischen Lehrerbildung maßgebend waren. Die nationalsozialistische Revolution sei die größte Erziehungsmacht, die je das deutsche Volk geformt habe. Gleichwohl habe die Aufgabe einer Neubegründung der deutschen Schule nur langsam und schrittweise in Angriff genommen werden können. Das habe seinen inneren Grund in der Tatsache gehabt, daß das nationalsozialistische Erziehungssystem nicht aus einer pädagogischen Theorie, sondern aus dem politischen Kampf und den ihm eigentümlichen Gesetzen entstanden sei.

Mir war von vornherein klar, so führte Reichsminister Rust u. a. aus, daß die kommende Schule ihren Aufgaben nur dann genügen kann, wenn sie von denselben Kräften getragen wird, aus denen die Bewegung entstanden ist. Der erste Schritt zur Erneuerung der deutschen Schule durfte nicht eine Reform der bestehenden Einrichtungen sein. **Erste Voraussetzung war vielmehr** die Schaffung des neuen Erziehers, eines Lehrers, der selbst erzogen ist durch die formende Kraft der Bewegung und der darum die Schule tiefer und nachhaltig umgestalten wird, als Reformen allein es vermöchten. Ich habe die Hochschule für Lehrerbildung geschaffen, indem ich die von der nationalsozialistischen Bewegung vertretenen Grundsätze auf das Gebiet der Erziehung anwendete. Das konnte nicht dadurch geschehen, daß ich in den Bildungsbetrieb alter Art einfach eine politische Bildung einspannte, sondern die Lebensform der Kameradschaft und des Mannschaftsgeistes, wie sie im politischen Bund der Kampfzeit entstanden war, mußte der Hochschule das Gepräge geben. Denn nur, wer selbst in nationalsozialistischer Haltung erzogen und geformt wurde, ist würdig, im nationalsozialistischen Staat an der Schule zu wirken. Eine Scheidung zwischen der Vermittlung reinen Wissens und der seelisch-charakterlichen Formung würde dem nationalsozialistischen Grundsatz der Einheit von Leib, Seele und Geist widersprechen.

Die große Aufgabe, die ich der Leibeserziehung im Gesamtrahmen der neuen Hochschule zugewiesen habe, beruht auf der Notwendigkeit dieser charakterlichen Erziehung.

Die pädagogische Akademie alter Art war eine Einrichtung der abstrakten Bildung, eine Stätte des Wissens. An ihre Stelle setzte sich die Hochschule für Lehrerbildung, die den Menschen in seiner Gesamtheit erfaßt, sein Wissen schult, sein musisches Empfinden weckt und seine Haltung formt. Der ständige Dienst unter der Fahne ist die Lebensform der Lehrerhochschule, gekennzeichnet durch soldatische Haltung und die Kameradschaft, die Lehrer und Lernende zu einer Gemeinschaft verbindet. Mit der Schaffung dieser Hochschule wurde nicht nur der erste Baustein für die neue Schule gelegt — die Hochschule für Lehrerbildung ist gleichzeitig in ihrer nationalsozialistischen Wirklichkeit ein Stück Hochschulerneuerung. Durch sie ist der alte Streit darum, ob in der Lehrererziehung der Wissenschaft oder dem Beruf der Vorrang gebühre, für immer beendet. Neben den vorhin geschilderten Erziehungsformen halte ich die Wissenschaft, die selbständige Forschung als unentbehrlich für die Heranbildung des deutschen Lehrers. Die Vorbereitung auf den Beruf ist damit unlöslich verbunden. Ich halte die geistige Sicht, die durch wissenschaftliches Arbeiten erworben wird, mit für die wertvollste Vorbereitung auf den Beruf des Lehrers.

Die Ausstellung über die Lehrerbildung im Dritten Reich soll zeigen, wie weit mein Programm in die Tat umgesetzt worden ist.

Besser als aus allen Reden erkennen Sie aus dem Beispiel des Lebens selbst, wie sich heute die Formung des deutschen Erziehers vollzieht und nach welchen Gesetzen sich die neue deutsche Schule verwirklichen wird. Dabei bin ich mir dessen bewußt, daß es eine Revolution der Erziehung an sich überhaupt nicht gibt. Diese Gesetze können keine anderen sein, als die, nach denen der Nationalsozialismus den deutschen Menschen revolutioniert hat. Die Grundlagen der deutschen Erziehung hat kein anderer geschaffen als der Führer der nationalsozialistischen Bewegung.

Mit dem Siegheil auf den Führer und Reichskanzler erklärte Reichsminister Rust die Ausstellung für eröffnet.

*

Die Ausstellung „Lehrerbildung im Dritten Reich", die bis zum 28. Februar in den Räumen des Zentralinstituts in der Potsdamer Straße stattfindet, gibt einen eindrucksvollen Querschnitt über die Erziehungsarbeit der deutschen Hochschulen für Lehrerbildung. Zum erstenmal treten damit 27 Hochschulen für Lehrerbildung, die dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstehen, geschlossen mit einem Rechenschaftsbericht an die Oeffentlichkeit. An Hand eines überaus aufschlußreichen und umfassenden Ausstellungsmaterials wird eine Gesamtdarstellung der Lehrerbildung gegeben, die alle Zweige der wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung, des Wirkungskreises der Studenten und Junglehrer, sowie ihre Aufgaben im Rahmen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft behandelt. Die Aufgabe, den vorwiegend geistigen und abstrakten Stoff der Lehrerbildung an Hand von plastischen Ausstellungsgegenständen anschaulich darzustellen, ist in dieser Schau vorbildlich gelöst. Die Ausstellung wird noch ergänzt durch Baumodelle von Lehrerhochschulen und handwerkliche Arbeiten von Studenten.

Dr. Ley und Baldur von Schirach

eröffnen den 4. Reichsberufswettkampf

DNB **Berlin**, 9. Febr. (Drahtb.) Am Mittwoch, dem 10. Februar, 20,30 Uhr, erfolgt in dem für diesen Akt schon traditionellen Berliner Sportpalast die feierliche Eröffnung des 4. Reichsberufswettkampfes. Bei der Kundgebung sprechen der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach.

*

Dazu haben die Reichsleiter Ley und Schirach folgenden Aufruf erlassen:

„Der Führer hat auf dem Parteitag der Ehre dem deutschen Volk seinen Vierjahresplan verkündet. Alle natürlichen Mängel sollen in Deutschland durch Genialität und Fleiß ausgeglichen werden. In diesem Sinne rufen wir die Jugend der Stirn und der Faust zum vierten Reichsberufswettkampf. Kommt aus den Betrieben in Dörfern und Städten und bekennt Euch mit Freude im Gegensatz zum antreiberischen Stachanow-System in Rußland zum freiwilligen Leistungswettbewerb.

Es geht um die Freiheit der Nation.

Der Reichsleiter der DAF.: Dr. R. Ley.

Der Reichsjugendführer: Baldur v. Schirach."

Dank Dr. Schachts an seine Mitarbeiter

DNB. **Berlin**, 9. Febr. (Drahtb.) Anläßlich der Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens veröffentlicht Dr. Schacht folgende Kundgebung:

„Der Führer und Reichskanzler hat mir am 30. Januar 1937, dem Erinnerungstag seiner Machtübernahme, im Verein mit den übrigen Kabinettsmitgliedern, welche der NSDAP. noch nicht angehörten, das Goldene Parteiehrenzeichen verliehen.

Die Verleihung des Goldenen Abzeichens der Bewegung ist die höchste Auszeichnung, über die das Dritte Reich verfügt. Indem sie mich als den Leiter der Reichsbank und des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums ehrt, gilt sie zugleich den beiden Behörden, denen ich vorstehe. Ich weiß, daß das, was ich für die Arbeit des Führers zu leisten vermochte, von der hingebenden, pflichtbewußten Mitarbeit aller Angehörigen der Reichsbank und des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministeriums getragen worden ist. Die Auszeichnung, die mich ehrt, ist somit auch Auszeichnung und Ehrung für sie. Ich danke allen meinen Mitarbeitern in der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft für ihre Treue in der Arbeit und rufe sie alle auf, aus ganzem Herzen weiter die gesamte Kraft einzusetzen für Führer und Reich. Die deutsche Zukunft liegt in den Händen unseres Führers."

Dr. Hjalmar Schacht.

Aus Flint Truppenverstärkungen angefordert

Vor dem Belagerungszustand.

DNB **Flint (Michigan)**, 9. Febr. (Funkspr.) In Flint ist die Lage derart, daß der Staatsgouverneur in einem dringenden Kabel um Verstärkung der Truppen ersucht wurde. Nach Eintreffen der Verstärkung sollen die „Sitzstreiker", die immer noch die Werke besetzt halten, verhaftet werden. Allgemein rechnet man damit, daß der Belagerungszustand über die Stadt verhängt wird. Die durch die Kommunisten verhetzten Streikenden, die das Werk IV besetzt halten, wollte man dadurch zum Aufgeben ihrer Resistenz zwingen, daß man die Heizung des Werkes abstellte. Die „Sitzstreiker" kündeten daraufhin an, daß sie dann in den Fabrikräumen offene Feuer unterhalten würden. Da dies natürlich eine große Gefahr für das Werk bedeuten würde, unterblieb die Unterbindung der Heizung. Unter dem vernünftigen Teil der Arbeiterschaft reift mehr und mehr der Vorsatz, die Störenfriede gewaltsam aus den Werken zu entfernen. Bisher haben sich 1000 Arbeiter zu diesem Vorsatz zusammengeschlossen.

Die unruhige Nordwestgrenze Indiens

Anschläge auf englische Offiziere.

DNB **London**, 9. Februar (Drahtb.) Wie aus Peschawar gemeldet wird, wurden am Sonntag der englische Hauptmann Keogh und sein Bursche an der indischen Nordwestgrenze in einen Hinterhalt gelockt und von Eingeborenen getötet. Nach einem weiteren Bericht ist der englische Marineleutnant Beatty, der in Nord-Waziristan als politischer Agent tätig war, auf einer Kraftwagenfahrt ebenfalls überfallen und getötet worden.

Die beiden Anschläge lassen darauf schließen, daß der Widerstand der Eingeborenenstämme an der indischen Nordwestgrenze gegen die Herrschaft der Engländer noch nicht gebrochen ist. Erst vor wenigen Monaten war es zu schweren Gefechten gekommen, wobei auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete zu verzeichnen waren.

Der Primas von Irland

fordert Kampf gegen den Kommunismus

DNB **London**, 8. Febr. (Drahtb.) Der katholische Primas von Irland und Kardinal-Erzbischof von Armagh, Josef Mac Rory, ließ am Sonntag in zahlreichen katholischen Kirchen einen Hirtenbrief verlesen, der sich aufs schärfste gegen den Kommunismus wendet. Die katholische Jugend Irlands wird darin aufgefordert, den Kommunismus aktiver zu bekämpfen und seinen Agenten zu verstehen zu geben, daß sie in Irland nicht geduldet werden könnten.

Ein Katholik dürfe niemals Kommunist werden,

da er sonst aus der Kirche ausgestoßen würde. Der Kommunismus bedeute die Verneinung Gottes und eines zukünftigen Lebens. Das „Paradies auf Erden", das er herbeizuführen verspreche, bestehe darin, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge durch alle Mittel und unter Anwendung von Gewalt, Revolution und Mord umgestürzt werde. Die große Masse des russischen Volkes befinde sich in einem Zustand, der von der Sklaverei nicht weit entfernt sei, und der Lebensstandard sei außerordentlich niedrig.

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Februar

DNB. **Berlin**, 9. Febr. (Drahtb.) Am 1. Februar 1937 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich 8 381 139 gegenüber 8 167 957 am 1. Januar. Im Laufe des Monats Januar ist mithin eine Zunahme von 213 182 Teilnehmern (2,6 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Februar befanden sich 599 750 gebührenfreie Anlagen.

Rosenmontag in Köln

Der Rosenmontagszug: „Märchen und Sagen aus aller Welt"

DNB. **Köln**, 9. Febr. (Drahtb.) Schon in den ersten Vormittagsstunden des Rosenmontags zeigte die sonst so geschäftige Innenstadt ein verändertes Bild. Die meisten Straßen, die für jeden Fahrverkehr gesperrt waren, füllten sich bald mit einem hin- und herwogenden Menschengewühl. Neben unzähligen Personenwagen sah man am Rande der Innenstadt eine Schlange von Omnibussen, die Schaulustige aus der näheren und weiteren Umgebung, auch aus Holland, Belgien und Luxemburg herangebracht hatten. Die Reichsbahn, die am Sonntag große Sonderzüge aus Berlin, Bremen, Hannover und Bielefeld nach Köln gefahren hatte, brachte am Montagvormittag mit den planmäßigen Zügen, mit Vor- und Nachzügen und 20 Sonderzügen weitere Zehntausende von Volksgenossen in die närrische Stadt. Bald standen die Hunderttausende wie breite Mauern stundenlang auf dem viele Kilometer langen Weg des Rosenmontagszuges. Die Zeit wurde ihnen nicht lang. Echt kölsche „Grieläcker" sorgten für die nötige Stimmung, Witzworte flogen hin und her, es wurde gesungen und geschunkelt, bis endlich wie ein elektrischer Funke der Ruf in die Massen schlug: „Dr Zog kütt!"

Das Motto

„Märchen und Sagen aus aller Welt"

bot sämtliche Möglichkeiten, den echt kölnischen Witz, Humor, Schalk und Spott Triumphe feiern zu lassen, wobei auch die hohe Politik nicht verschont wurde. Immer wieder löste der buntglänzende Zug mit seinen über 20 Festwagen, ungezählten witzigen Gruppen, den Schildträgern, Fanfarenbläsern, den zahlreichen Spielmannszügen und Musikkorps, den Kölner Originalen, den Funken, den Berittenen und den Fußsoldaten sämtlicher Kölner Karnevalskorps mit ihren farbenprächtigen Uniformen Begeisterungsstürme aus.

Angeführt von prunkvollen hanseatischen Stadtherolden, gab die gute alte Märchentante mit sechs Greuelmärchentanten dem Zug den Auftakt. Sehr zeitnahe Dinge behandelten mit beißendem Spott die Wagen „David und der Riese Goliath", „Das Ammenmärchen: Völlig abgerüstet" und der Wagen „Nobel geht die Welt zugrunde". Viel belacht wurde der Wagen mit dem Michel, der das Gruseln kennen lernen wollte. Auf einem anderen Wagen sah man „Jungsiegfried", wie er mit einem Regenschirm den Greueldrachen erstickt, nachdem er das Geleit der Sagentiere „Emigranten und Revolverjournalisten" umgelegt hat. Der Festwagen „Irrfahrten des Don Quichotte" wies auf die spanischen Vorgänge hin. „Hans im Glück" zeigte ein das Steuerzahlen verbietendes Finanzamt, aus dessen Fenstern das Geld den erfreuten Volksgenossen hingeschüttet wird.

Höhepunkt des Zuges war natürlich der Prunkwagen des Prinzen Karneval. Auf einer großen goldenen Muschel, die von einem Dutzend buntglänzender Falter gezogen wurde, thronte Prinz Hermann I., der nicht müde wurde, dem ihm zujubelnden Volk für die Huldigungen zu danken. Kaum wiederzugeben ist auch das jubelnde Hin und Her zwischen Zug und Zuschauern, auf die es Karamellen, Blumensträußchen, Papierschlangen, Pralinen, Konfetti und sonstige schöne Dinge regnete.

Der „Meteor" fährt wieder aus

Diesmal soll der Nordatlantik erforscht werden.

Das berühmte deutsche Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor", das in den Jahren 1925 bis 1927 den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans erkundet hat, ist zu einer neuen Fahrt ausgelaufen, bei der der nördliche Teil des Atlantik erforscht werden soll.

Das haben sich die Erbauer des „Meteor" bestimmt nicht träumen lassen, daß das Werk ihrer Hände und Hirne einmal in der wissenschaftlichen Welt zu so großer Berühmtheit kommen würde. 1917 wurde ein Kanonenboot von Tausend Tonnen auf Stapel gelegt und bis zum Herbst 1918 im Rohbau ziemlich fertig gestellt. Gemessen an den Riesen der Schlachtflotte war der „Meteor" nur ein Schiffchen, und dennoch bedurfte es vieler Mühe, ihn aus der drohenden Vernichtung des Versailler Vertrages herauszubekommen. Es glückte, den Neubau freizubekommen und ihn als Forschungs- und Messungsschiff umzubauen.

Das Institut für Meereskunde in Berlin wollte den „Meteor" zu einer dreijährigen Expedition nach dem Stillen oder Indischen Ozean entsenden. Alle Vorbereitungen wurden getroffen, vor allem wurde das Personal geschult. Da machte die Inflation allen Plänen ein Ende, und der „Meteor" wurde bestimmt, als reines Vermessungsschiff in den heimischen Gewässern zu arbeiten. Da griff 1924 die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ein, die unter Führung von Professor Merz einen neuen Reiseplan ausarbeitete. In den Jahren 1925 bis 1927 ist er dann in die Tat umgesetzt worden. Die wissenschaftlichen Ergebnisse, die der „Meteor" von seiner Reise heimbrachte, waren ganz außerordentlich. Leider wurde die Freude über den Erfolg durch den Tod von Professor Merz getrübt, der an Bord des „Meteor" erkrankte und in Buenos-Aires starb.

Die Bedeutung der Meteorergebnisse beruht vor allem darin, daß auf dieser Expedition das erst 1924 erfundene Echolot in den Dienst der Tiefenmessung eingestellt wurde. Durch mehr als 35 000 Echolotungen ist ein ziemlich genaues Bild von der gestaltlichen Beschaffenheit des Meeresbodens im Südatlantik geschaffen worden. Weiter hat der „Meteor" 14 ostwestliche Querprofile durch den Atlantik hergestellt und dabei Temperatur und Salzgehalt des Meeres gemessen. Ferner wurden Verdunstungserscheinungen beobachtet u. chemische Untersuchungen von Wasserproben auf den Gehalt von Edelmetallen und Eisen vorgenommen. Weiter hat das Schiff in Tiefen von 4400 bis 4700 Metern auf dem 48. Breitengrade eine neue Bank gefunden, die ihm zu Ehren Meteorbank genannt wurde. Dann wurde ein Tiefseegraben von mehr als 8000 Meter Tiefe entdeckt, und schließlich wurde festgestellt, daß es die auf den Seekarten angegebene Bouvet-Inselgruppe gar nicht gibt, sondern nur eine einzelne Insel.

In den zehn Jahren nach der Beendigung der Expedition ist das wissenschaftliche Material ausgewertet worden. Nun fährt der „Meteor" zu neuen Taten aus. Der wissenschaftliche Leiter der Expedition ist Professor Defant vom Berliner Institut für Meereskunde. Im großen und ganzen sind die neuen Aufgaben des „Meteor" im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans die gleichen, die bei der Südfahrt vor zehn Jahren gelöst wurden. In der Hauptsache handelt es sich also wiederum um Tiefenmessungen zu Korrekturen der Seekarten. Vor allem soll untersucht werden, ob die Untiefen und Bänke unter der Meeresoberfläche entsprechend den bisherigen Angaben noch bestehen oder ob inzwischen Veränderungen eingetreten sind. Glückliche Fahrt, „Meteor"!

WHW-Hörspiele im Rundfunk

Das Ergebnis des Preisausschreibens um die beste WHW.-Hörspielszene.

DNB. **Berlin**, 9. Febr. (Drahtb.) Die Reichssendeleitung hatte gemeinsam mit der Reichsführung des Winterhilfswerkes ein Preisausschreiben veranstaltet: „Wer schreibt die beste WHW.-Hörspielszene?" In den Kreisen der deutschen Dichter, Schriftsteller und Rundfunkmitarbeiter hat dieses Ausschreiben lebhaften Widerhall gefunden. Bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes sind über 1000 zum Teil wertvolle Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht hat unter Vorsitz des Reichssendeleiters nunmehr seine Prüfungsarbeiten abgeschlossen und folgende Preisträger bekanntgegeben:

Den ersten Preis von 300 RM. gewann Hans Neumayer, Jetzendorf a. Ilm, Postvilla, mit einer Szene „Der Pichelsteiner";

den zweiten Preis von 150 RM. gewann Conrad Wolfarth, Crailsheim (Württemberg);

den dritten Preis von 100 RM. gewann Wilhelm Rinke, Münster i. W., Amt für Volkswohlfahrt, mit der Szene „Ein Marsch wird geblasen".

Zehn Trostpreise von je 50 RM. erhielten folgende Bewerber: Bert Brennecke, Magdeburg-Neustadt, Franz Gischel, Oberstdorf (Allgäu), Frau Elsie Ritter, Finkenwalde bei Stettin, Hans Joachim Beuermann, Herford i. W., Hans Riebau, Lesum bei Bremen, Frau Käthe Kron, Dresden, Emil Hecker, Bunsbüttel, Heinrich Schmülling, Dortmund, Dr. Hugo Hartung, Oldenburg i. O., Rud. Anderl, Rosenheim (Oberbayern).

Einige der preisgekrönten Hörszenen, die durchweg heiteren Charakters sind, werden noch in diesem Winter zur Sendung kommen, die übrigen Arbeiten wird die Reichssendeleitung im Rahmen des WHW. 1937/38 einsetzen.

Dr. Darsen zum Regierungsvizepräsidenten

in Merseburg ernannt.

DNB. **Berlin**, 9. Febr. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Preußischen Ministerpräsidenten entsprechend dem Antrag des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern Dr. Frick den Oberregierungsrat Dr. Darsen zum Regierungsvizepräsidenten der Regierung in Merseburg ernannt.

Auch die „Malays" schwer beschädigt

DNB. **London**, 9. Febr. (Drahtb.) Das britische 31 000 To. Schlachtschiff „Malays", das auf der Höhe von Leixoes bei Oporto mit dem holländischen Dampfer „Kertosno" zusammenstieß, ist so stark beschädigt worden, daß es zur Reparatur nach Portsmouth zurückkehren muß. Das Schlachtschiff war erst vor einigen Tagen von Portsmouth nach dem Mittelmeer ausgelaufen.

Mussolini bei der Trauung seines Neffen

DNB. **Rom**, 9. Febr. (Drahtb.) Am Montagvormittag fand in Anwesenheit Mussolinis die Trauung seines Neffen Vito Mussolini, Direktor des „Popolo d'Italia" mit Sylvia Tardini de Rosa statt.

Das Ziel des Kabinetts Hayaschi

Sicherung des ostasiatischen Friedens, Erstarkung der japanischen Nation

DNB **Tokio**, 9. Febr. (Funkspr., Ostasiendienst des DNB.) Das Kabinett Hayaschi veröffentlicht jetzt die fünf Punkte des vor einigen Tagen angenommenen Regierungsprogrammes, das unter der Voraussetzung des ewigen Kaisergedankens als die geistige Kraftquelle Japans eine gesunde, zeitgemäße Entwicklung der Verfassung fordert. Politische Kreise sehen hierbei die starke Einwirkung der Wehrmacht, die seit Jahren alle Strömungen schärfstens bekämpft, die das unbedingte Ansehen des Kaisers im Volke zu entwurzeln versuchten.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Kabinett als außenpolitisches, unverrückbares Ziel die Sicherung des ostasiatischen Friedens anstrebt, den Japan zu schützen habe. Als beste Friedensgarantie betrachte man die rechtzeitige Verstärkung der Wehrmacht und die Pflege des Wehrgedankens im Volk. Industrie und Wirtschaft und alle Hilfsquellen des Landes müßten sich diesem Ziel unterordnen, um dem nationalen Wehrgedanken zu dienen. Die einheitliche Förderung der Gesamtwirtschaft sei hierbei eben so wichtig, wie der Schutz und die Kontrolle durch den Staat.

„Domei" teilt in diesem Zusammenhang mit, daß Ministerpräsident General Hayaschi in den nächsten Tagen eine Rundfunkansprache halten wird, in der er auf die fünf Punkte des Programms ausführlich eingehen wird.

Grillparzers Menschentum

Von C. Rößler.

„Als Mensch unverstanden, als Beamter übersehen, als Poet höchstens geduldet, schleppe ich ein einförmiges Dasein fort, ohne Frau, ohne Kind, ohne eigentliches Lebensinteresse."

In diesen Worten, die Oesterreichs größter klassischer Dichter, Franz Grillparzer, im Alter von sechsunddreißig Jahren schrieb, gelangt die tragische Zerrissenheit seines Wesens zu erschütterndem Ausdruck. Fast möchte man in ihnen nur einen von übelgelaunter Stunde inspirierten Verzweiflungsseufzer erblicken, allein so wie er, dachten auch andere von ihm. „Grillparzer ist ein unglücklicher Mensch, der schwerlich je zu den einzigen und höchsten Bedingungen des Glücks, zur Einheit mit sich selbst, kommen wird," schrieb Karoline Pichler über ihn im Jahre 1820, also zu einer Zeit, da sich Grillparzer bereits im Ruhmesglanze seiner „Ahnfrau" und „Sappho" sonnen durfte, zu derselben Zeit aber auch, da er sein „Goldenes Vließ" mit der schwermütigen Schlußmoral ausklingen ließ: „Was ist der Erde Glück? — Ein Schatten! Was ist der Erde Ruhm? — Ein Traum!"

Grillparzer starb als k. k. Hofrat i. R. Nicht aus innerem Drang, sondern unter dem Zwang bitterster äußerer Not hat er die Beamtenlaufbahn eingeschlagen. Am 25. Jänner 1852 „habe ich die Archivdirektorstelle erhalten und so des Menschen Sohn um dreißig Silberlinge verkauft", schreibt er in seinem Tagebuche.

Es wäre abwegig, die Zwiespältigkeit zwischen dem Dichter und dem Beamten Grillparzer als einen naturnotwendigen Gegensatz bezeichnen zu wollen, müßten wir ihm sonst doch bei allen staatsbeamteten Dichtern begegnen. Auch Goethe und Schiller bekleideten staatliche Aemter, und doch gelten sie uns, vor allem Goethe als klassische Vorbilder harmonischesten Menschentums und haben sie sich als Beamte recht wohl gefühlt. Deshalb war im Falle Grillparzer nicht die Dichtkunst schuld und auch nicht das Beamtentum, sondern **einzig und allein seine persönliche individuelle Veranlagung; es war der eigengeartete Mensch in ihm, der zwischen inneren und äußeren Notwendigkeiten jenen Seelenzwist schuf, durch den die Persönlichkeit Grillparzers charakterisiert ist und durch den diese Persönlichkeit ihre tragische Kompliziertheit empfing.**

Es ist folglich auch nur ganz einfach eine Tatsache, daß der wirkliche, der ganze Grillparzer erst durch den Menschen Grillparzer seine letzte Erklärung findet. Die in seinem tiefsten Bewußtsein klare und unwandelbare Ueberzeugung, zu höchsten dichterischen Leistungen berufen zu sein, dann aber doch — nach kurzem Anlauf — ein unbegreifliches Ermatten und Zurücksinken, gefolgt von einer immerwährenden, an düstere Verzweiflung grenzenden Resignation, — dieses „Grillparzer-Wesen", ohne das wir ihn uns gar nicht denken können, wird uns erst durch die seelisch-physischen Konflikte in Grillparzers Menschtum erklärlich.

Grillparzer war in seinem Aeußeren eher eine interessante, als schöne Erscheinung. „Nie werde ich den Abend vergessen und den allgemein günstigen Eindruck, den seine Erscheinung hervorbrachte," heißt es über ihn in den „Denkwürdigkeiten" Karoline Pichlers, „Grillparzer war nicht hübsch zu nennen: aber eine schlanke Gestalt von mehr als Mittelgröße, schöne blaue Augen, die über die blassen Züge den Ausdruck von Geistestiefe und Güte verbreiteten und eine Fülle dunkelblonder Locken machte ihn zu einer Erscheinung, die man gewiß nicht so leicht vergaß, wenn man auch ihren Namen nicht gekannt hätte, wenn auch der Reichtum seines höchstgebildeten Geistes und eines edlen Gemütes sich nicht so deutlich in allem, was er tat und sprach, gezeigt hätte." Auch dem weiblichen Geschlechte gegenüber zeigte sich Grillparzer damals keineswegs spröde, zumal wenn dieses ihm entgegenkam. Und daß das geschah, wissen wir, und es wäre — dem damals so berühmten Dichter gegenüber — auch verwunderlich gewesen, wenn es nicht geschehen wäre. Aber ein wirklich Liebender war Grillparzer dennoch niemals. In seinen Tagebuchblättern bekennt er ganz offen: „Ich glaube bemerkt zu haben, da sich in der Geliebten nur das Bild sehe, das sich meine Phantasie von ihr gemacht hat, so daß mir das Wirkliche zu einem Kunstgebilde wird, das mich durch seine Uebereinstimmung mit dem Gedanken entzückt, bei der kleinsten Abweichung aber nur um so heftiger zurückstößt. Kann man das Liebe nennen?"

So ist denn auch Grillparzer sein Leben lang ein Einsamer geblieben; es ist ihm nie jenes höchste irdische Glück zuteil geworden, wie es dem Mann in einem trauten Heim an der Seite eines geliebten und liebenden Weibes erblühen kann. Und doch wäre eine Kathi Fröhlich bereit gewesen, ihm dieses Glück zu bereiten, wenn er gewollt, besser gesagt, wenn er sich, seinem unglücklichen Naturell zum Trotz, getraut hätte. Ein reines, edles Mädchenherz ist an ihm gebrochen, seine „ewige Braut" ward ihm eine mütterliche Freundin, deren treue Sorge ihm wenigstens die Beschwerden seines Alters erleichterte. Er wußte es, was er seiner Kathi zu danken hatte, denn sie hat er gemeint, als er die Verse niederschrieb: „Ans Märchen grenzt, was sie für andere konnte, — An Heil'genschein, was sie sich selbst versagt. — Der Zweifel, der mir schwarz oft nachgestrebet, — Ob Güte sei? durch sie ward er erhellt; — Der Mensch ist gut, ich weiß es, denn sie lebet, — Ihr Herz ist Bürge mir für eine Welt."

„Als Mensch unverstanden!" Will man aber Grillparzer als Menschen verstehen, dann gelingt das nur dann, wenn man ihn als das Endglied an der langen Entwicklungsreihe vieler Geschlechter betrachtet. Der Name „Grillpartz" kommt bereits in einer Urkunde aus dem Jahre 1162 vor. Erst in jüngster Zeit haben wir durch die sorgfältige Arbeit Rudolf Payers von Thurn erfahren, daß der ursprüngliche Stammhof der Grillparzer am linken Donauufer lag, in der Nähe der zur Pfarre Feldkirchen gehörenden kleinen Ortschaft Bergheim. Der 1655 noch aufscheinende Johannes Grillporzer war der Vater des Adam Grillparzer, zugleich der erste quellenmäßig belegbare Vorfahre des Dichters.

Ich möchte hier in ganz besonderer Absicht betonen, daß jener Adam Grillparzer im Besitze einer Bauernwirtschaft war und daher also, trotz seiner nebenberuflichen Tätigkeit als Binder, dem Bauernstande angehörte; und das war bei allen seinen Nachkommen, so lange sie nicht nach Wien übergesiedelt waren, ebenso.

Erst Adams Enkel Josef Grillparzer zog zirka 1750 nach Wien; sein Sohn Wenzel Grillparzer brachte es dann mittels Stipendien zum Advokaten und Doktor beider Rechte, und er war der Vater des Dichters Grillparzer.

Dieser selbst schildert den Vater als einen äußerlich schroffen und kalten, streng rechtlichen und in sich gekehrten Mann, nicht ganz phantasielos, jedoch in seiner nüchternen Veranlagung ohne Verständnis für das Dichtergenie seines Sohnes. „Du wirst zuletzt noch auf dem Miste krepieren," war seine beliebte Prophezeiung für ihn! Aber „nemo propheta in patria sua" muß man auch hier sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, beurlaubt.

Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: J. V.: Peter Schiffers, Bochum, — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. I. 1937 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Die Gro-Bo-Ka beim Gänsereiterfest

Die Wagen, Prinz Karneval und der Elferrat machten Eindruck

Das Reiten nach der Gans, das vor mehr als 300 Jahren die Bauern in Höntrop, Ueckendorf und Günnigfeld von dort lagernden spanischen Kriegsvölkern übernommen haben, hat sich in Höntrop als Volksbrauch bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Höntroper Gänsereiterklub hält die Tradition aufrecht, und von Höntrop aus hat sich das Gänsereiten wieder ausgebreitet. Am Rosenmontag wird nicht nur in Höntrop, sondern auch in Sevinghausen, Steele-Freisenbruch, N.-Wenigern und Kupferdreh nach der Gans geritten. Es handelt sich darum, einer, natürlich vorher getöteten, zwischen zwei Bäumen aufgehangenen Gans vom Pferde aus den Kopf abzureißen. Und wer den Kopf vom immer länger werdenden Gänsehals trennt, der wird Gänsereiterkönig.



Der Wagen der Gro-Bo-Ka im Gänsereiterzuge. Oben Präsident Karl Linden mit seinen beiden Ehrensenatoren C. Ott und Dr. van Elsen, unten Mitglieder des Elferrates.

Das gestrige Höntroper Gänsereiterfest erhielt dadurch eine besondere Bedeutung, daß erstmalig die Große Bochumer Karnevals-Gesellschaft mit zwei Wagen, dem Prinzen Karneval und dem Elferrat, teilnahm. Die Höntroper veranstalten ja schon seit mehr als 20 Jahren am Festtage einen Wagenzug, und diesmal bildeten die beiden Bochumer Prunkwagen eine wertvolle Bereicherung des Zuges. Auf dem ersten Wagen der Gro-Bo-Ka thronte Prinz Karneval, Willi I. der Sanftmütige, mit Gefolge und Hofstaat, darunter der vielbestaunten Bochumer Negerkapelle, auf dem zweiten Präsident Linden, genannt Karl der Kühne, mit seinen beiden Ehrensenatoren und dem Elferrat. Beide Wagen wurden geleitet von der Prinzengarde, und von beiden ergoß sich ein Bonbonregen durch das Spalier der Tausenden auf dem Wege von der Höntroper Post bis zum Reitplatz in Spelbergs Busch. Die Gänsereiter hatten ihren Wagen manche originelle Idee zugrundegelegt. Die größte Wirkung hinterließ der Wagen, auf dem mit der Inschrift: „Wir verzichten! Nobelpreis hau ab, wir sind selber nobel!" die Ablehnung des Nobelkreises in Form eines großen Geldsacks dargestellt wurde. Weiter sah man im Zuge den Wagen des Höntroper Prinzen Karneval, das allbekannte Narrenschiff, und den Wagen des Gänsereiterkönigs, auf dem Hubert I. hoch zu Roß Platz genommen hatte. Tausende und Abertausende standen an den Straßen, die der Zug passierte, und man konnte überall feststellen, daß die Vertreter unserer Gro-Bo-Ka großen Eindruck mit ihrem prunkvollen Auftreten machten.

An der Straße Op de Beih machte der Zug halt, die Gänsereiter schwenkten mit dem Königswagen und der Funkenartillerie, gefolgt von den Bochumer Gästen ab zur Reitbahn in Spelbergs Busch, wo die Gans schon zwischen zwei Bäumen aufgehängt war. Nach einer Ehrenrunde, die der alte König Hubert Knappmann mit seinen Gänserichen ritt, setzte der Kampf um den Gänsekopf ein. Damit es nicht so schnell ginge, war der Hals des Vogels mit Seife eingeschmiert, aber es dauerte nicht sehr lange, und der Hals des Vogels wurde unter den herzhaften Griffen der Thronprätendenten länger und länger. Schon nach einer Viertelstunde ging es zum Endkampf über. Rittmeister Josef Henkel, wie der Titel schon besagt der beste Reiter des ganzen Klubs, riß um 4,15 Uhr unter dem starken Beifall der die Reitbahn umlagernden Menge der Gans den Kopf ab. Der Klubführer Hugo Fissing nahm die Königsproklamation vor und hing dem neuen König die Königskette um, während die Bochumer, die während des Reitens für großen Betrieb im „Innenraum" gesorgt hatten, durch Prinz Willi und Präsident Linden herzlich gratulierten. Karl der Kühne brachte ihm mit seinen Getreuen ein dreifaches „Man tau!" dar, dann nahm der neue König auf dem Königswagen Platz, und unter dem Jubel der Massen formierte sich der Zug, der dann seinen Weg durch die Straßen Höntrops fortsetzte. Ueberall bereitete man dem neuen Gänsereiterkönig und besonders den Bochumer Gästen einen herzlichen Empfang. Es verschlug nichts, daß der Regen, der just zu Beginn des Festes ausgesetzt hatte, von neuem zu rieseln begann. Während der Zug sein vorgeschriebenen Weg nahm, herrschte in den Höntroper Lokalen Hochbetrieb, wie immer am Rosenmontag beim Gänsereiterfest.

Am Abend kehrten die Bochumer heim, da ihrer neue Pflichten harrten. Die Gänsereiter aber feierte der Bürgergänseball im Lokale Knappmann, auf dem König Henkel Frau Irene Böcker zur Königin erwählte, bis in die frühen Morgenstunden.





Prinz Karneval Willi I. mit Prinzgemahl K. Schaaf, seinem Hofstaat und der Negerkapelle.

Der Rosenmontag brachte den Höhepunkt

Karnevalsbetrieb an allen Ecken

Achtung, der Zog kütt! Diese Parole am Rosenmontag, die Parole des Frohsinns und der Freude wird gestern auch in Bochum allenthalben gehört worden sein und man wird mit Vergnügen am Radio gesessen haben, um den Kölner Karnevalszug im Geiste mitzuerleben und die Züge der anderen Städte, die im Karneval eine führende Rolle spielen. Und man wird sich mit den Kölnern amüsiert haben über das närrische Treiben, das einem aus dem Lautsprecher entgegenpolterte. In dieser Beziehung hat uns ja der Reichssender Köln in diesem Jahre nicht auffitzen lassen. Vielleicht hat er für uns Westfalen etwas allzu reichlich in Karneval gemacht, wenn man an die letzten Wochen zurückdenkt, da täglich und fast stündlich irgendetwas Karnevalistisches an unser Ohr schlug, so daß man sich manchmal wunderte, daß überhaupt noch für die Meldungen Raum war. Für die gestrige Arbeit jedoch wollen wir den Kölnern dankbar sein, da sie uns Gelegenheit gaben, an ihrer närrischen Freude teilzunehmen.

Gegen Mittag starteten dann viele Bochumer nach Höntrop, wo das traditionelle Gänsereiten stattfand. Und wenn Jupiter Pluvius durch seinen miesepeterischen Grauschleier, den er über die Großstadt gezogen hatte, hätte hindurchblicken können, er hätte sich selbst über seine Fehldisposition geärgert. Denn auch der leichte Fieselregen hatte die Bochumer nicht abhalten können, einen Ausflug in die Nachbarschaft zu machen, seitdem sie wußten, daß auch die Bochumer Karnevalisten, an der Spitze die Groboka, der Elferrat und das Prinzenpaar mit von der Partie sein würden, nachdem nun einmal auch mit den Höntroper Gänsereitern ein ewiges Bündnis geschlossen worden ist. Es war nicht mehr wie eine Dankespflicht, nachdem die Gänsereiter den Prinzenempfang vor dem Bochumer Rathaus am Samstag mitgemacht hatten, daß nun die Bochumer Karnevalisten ihren Gegenbesuch machten. Und mit ihnen zog viel Volk, das für solche Dinge immer Interesse hat und das in Höntrop Zeuge wurde von einem begeisterten Empfang, den die Wattenscheider unseren Bochumern bereiteten. Mehr darüber an anderer Stelle.

Abends marschierte dann auch Bochum auf den Höhepunkt des diesjährigen Karnevals. Er konzentrierte sich diesmal mehr auf die Lokale. Viele von ihnen prangten in festlichen Karnevalsdekorationen, die ihnen mit einem Schlage ein anderes Gesicht gaben. Selbst das ehrbare, ernsthafte, seriöse Restaurant, in dem man mittags in der gedämpften Atmosphäre sein Kotelett verzehrt, hat sich von dem Karnevalstaumel anstecken lassen, der wie ein neckischer Spuk ihr Aussehen zauberhaft verwandelte. Lampions in allen Farben schaukelten im grauen Zigarettennebel über den Köpfen wie Kobolde an der Decke, bunten Herzen tanzten am laufenden Band, von jedem Windhauch bewegt, große Herzen, kleine Herzen, ausgebreitet in lachender Karnevalsfreude, bereit, sich zu verschenken und ein bißchen Frohsinn herbeizuzaubern. Närrische Gestalten, lustige Gesichter auf buntem Hintergrund, Nischen und verkleidete Säulen, Decken in sanftem Purpur und gleißendem Licht, das den Schein der Lampen hundertfach reflektierte, machten die Fahrt ins lustige Land überschäumender Karnevalsfreude leicht.

Gerade diese Dekorationen sind es, die nicht zuletzt die Stimmung eines Abends beeinflussen, wenn sie auch übrig bleiben als Rest aller Karnevalsherrlichkeit, wenn die Gecken aller Karnevals-Gestalten längst verschwunden sind. Wie am Samstagabend, wo in allen Lokalen eine Ueberfülle herrschte, so setzte auch am gestrigen Abend noch einmal ein dicker Strom von Besuchern ein, begann wieder ein Drücken und Drängen in den Cafés, Restaurationen und Wirtschaften. Jedes Eckchen, jede kleine Lücke zwischen den Tischen wurde ausgenützt, um ein Tänzchen zu wagen, das manchmal mehr ein Stehen, Gleiten und Schieben war. Unermüdlich duddelten, geigten, wirbelten die braven Musiker, um die gehobene Stimmung zu erhalten. Immer wieder wurden die Karnevalsschlager aufgespielt, mitgesungen und mitgeschunkelt und überall triumphierten an diesem Abend Freude, herzhafter Humor und fröhliche Laune. Auch die Bochumer tobten und tollten, wenn auch der Kellner keine arithmetischen Aufgaben zu lösen hatte. Dennoch herrschte eitel Freude.



Elferrat und Hofstaat sorgen auf dem Reitplatz für Stimmung.



Prinz Karneval beglückwünscht den neuen Höntroper Gänsereiterkönig Josef Henkel zur Erringung der Würde.

SA-Fotos: Herter

30 Jahre „Zunft der kleinen Meister"

Es ist eine Tradition geworden, daß am Rosenmontag die Zunft der kleinen Meister in ihrem Zunftlokal Strobel sich zu einer närrischen Herrensitzung versammelt. In diesem Jahr blickte die Zunft auf ihr 30jähriges Bestehen zurück, ein Anlaß für die Zunftmitglieder, besonders sich der Freude und dem Frohsinn hinzugeben. Echte Karnevalsstimmung gab den Rahmen dieser Zunftversammlung, die von dem Vorsitzenden Heinrich Rösen mit einer von Humor und Witz getränkten Ansprache eröffnet wurde. Die Zunftmitglieder sowie die Freunde und Gönner der Zunft, hatten sich zahlreich eingefunden, um teilzunehmen an dem Frohsinn der kleinen Meister. Die Sorgen und Nöten des Alltags sollten für wenige Stun-



den vergessen sein, das war der Wunsch des Vorsitzenden an alle. In eigenen Formen nahmen die Zunftmitglieder die üblichen Wahlen vor. Der 2. Vorsitzende Paul Altegoer betonte, daß der Zunftvorsitzende die Seele der Zunft sei, und seine Wiederwahl erfolgte einstimmig mit tosendem Jubel der Anwesenden. In gleicher Weise wurde Paul Altegoer zum 2. Vorsitzenden, der Zunftmeister Happe zum Schriftführer und Kassierer, als Fahnenträger Lueg, Mehlhose und Lembach gewählt. Die fröhlichen Gesichter, so sagte der Vorsitzende, hätten ihm den „schweren" Entschluß erleichtert, das Amt anzunehmen.

Die rechte Karnevalsstimmung stieg weiter und gemeinsamer Gesang und fröhliche Vorträge vereinigten alle Teilnehmer in froher Laune bis in die Abendstunden hinein.

Man merke

Dienstag, den 9. Februar

Sonnenaufgang 7,59 Sonnenuntergang 17,30
Mondaufgang 6,42 Monduntergang 15,37

1789 Franz Xaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Kurzschrift, in München geboren (gestorben 1849).
1834 Der Rechtsgelehrte, Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn in Hamburg geboren (gestorben 1912).
1846 Der bayerische Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern in München geboren (gestorben 1930).
1875 Der Reichsminister Paul Frhr. von Eltz-Rübenach in Wahn im Rheinland geboren.
1905 Der Maler Adolf v. Menzel in Berlin gestorben (geboren 1815).
1915 Erstürmung von Johannisburg in Ostpreußen durch die Deutschen.
1934 Der Schriftsteller Fedor v. Zobeltitz in Berlin gestorben (geboren 1857).

*

Ein Leben ohne Freude ist ein weite Reise ohne Gasthaus. Demokrit.

Die große Kartoffel

Es gibt zwar ein altes Sprichwort, das eine wenig freundliche Beziehung zwischen den geistigen Fähigkeiten des Landwirts und der Größe seiner Erdäpfel behauptet, aber wir wissen alle, daß das nicht wörtlich gemeint, vielmehr eine witzige Umschreibung für die Blindheit der Göttin des Glücks ist. Und wenn jemand von uns eine Kartoffel von zwei Pfund oder darüber einen Kürbis von drei Zentnern, eine Sonnenblume von mehr als drei Meter Höhe vorzeigen kann, dann ist er mächtig stolz und legt meistens Wert darauf, daß das auch unter die Leute kommt. Genau so stolz ist der Mann, der im Frühjahr das erste Veilchen, den ersten Maikäfer oder den ersten Schmetterling entdeckt und vorzeigen kann.

Was aber tut der Mann mit der großen Kartoffel wie auch mit dem ersten Veilchen? Fast immer — Ausnahmen bestätigen die Regel — kommt er zur Zeitung, damit sie es allen berichten kann. Man mag darüber lächeln oder witzeln, aber man tut damit der Zeitung und der Meldung Unrecht. Denn die Meldung und die Tatsache, daß die Volksgenossen mit diesen Meldungen zu ihrer Zeitung kommen und daß andere wieder solche Meldungen von ihr erwarten, sind doch nur ein Beweis der Volks- und Heimatverbundenheit der Zeitung.

Die Beschaffenheit des Inhalts und seine sprachliche Gestaltung ist Sache der Zeitung selbst, gewiß. Aber immer wieder wird man finden, daß die besten Mitarbeiter der Schriftleitung die Leser sind, die mit Nachrichten oder Vorschlägen zu ihr kommen. Ob es sich dabei um eine Vereinsangelegenheit, um ein Jubiläum, einen Unfall, ein ungewöhnliches Erlebnis, um besondere Kenntnisse aus der Heimatgeschichte oder wertvolle Funde, um besondere Vorschläge oder um Ergänzungen zu dem, was die Zeitung berichtete, im Einzelfall handeln mag, immer wird sich die Zeitung der Anteilnahme und der Mitarbeit ihrer Leser freuen ebenso wie der Weiterempfehlung im Bekanntenkreise. Denn die Leute von der Zeitung wissen und wollen, daß die Zeitung von heute Dienst an der Gemeinschaft sein will. Gewiß wird nicht jede einzelne Anregung verwendbar sein, aber aus vielen Steinchen formt sich doch ein neues brauchbares Stück und jede Anregung gibt neue Schaffensfreude aus dem Bewußtsein der Verbundenheit mit der Lesergemeinde.

Das neue Kraft-durch-Freude-Monatsheft erschienen. Das Februarheft der NSG Kraft durch Freude bringt neben dem amtlichen Veranstaltungskalender, der jedem Leser einen guten Ueberblick über die Februarveranstaltung gibt und einigen Hinweisen auf Gastspiele verschiedener Künstlergruppen, einige lesenswerte Artikel. Peter Oskar Brandt schildert in einem ausgezeichnet bebilderten Aufsatz einen erlebnisreichen Tag bei der Infanterie in Hemer; außerdem gibt es noch verschiedene kleinere hübsche Beiträge. Ausstattung und Bebilderung des Heftes sind wieder ausgezeichnet.

Bochumer Tageschronik

Auf die Straße geschlendert

Gegen 12,30 Uhr fuhr ein von einer Ehefrau geführtes Pferdefuhrwerk infolge Scheuens des Pferdes auf der Rottstraße, in Höhe des Hauses Nr. 29, gegen einen dort haltenden Lastkraftwagen. Durch den Anprall wurde die Frau von dem Sitz des Fuhrwerks auf die Straße geschleudert. Sichtbare Verletzungen hat sie hierbei nicht erlitten, jedoch klagte sie über Schmerzen in der rechten Schulter. Sie konnte ihren Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen. Der Lastkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Zahlen aus dem Wohlfahrtsamt

der Stadt Bochum.

Im Monat Januar 1937 wurden im Wohlfahrtsamt in der offenen Fürsorge insgesamt 10 429 Hauptunterstützungsempfänger (HUE.) mit 22 533 Köpfen (K.), im Vormonat 10 593 HUE. mit 23 253 K. betreut.

Davon entfallen auf:

Kriegsbeschädigten und Hinterbliebene 97 HUE. mit 147 K.; Sozialrentner 2840 HUE. mit 5581 K.; Kleinrentner 461 HUE. mit 687 K.; Pflegekinder 298 HUE. mit 298 K.; Armenpfleglinge 2498 HUE. mit 5063 K.; Blinde 48 HUE. mit 74 K.; Wohlfahrtserwerbslose 3159 HUE. mit 7455 K.; Zusätzl. unterstützte Notstandsarbeiter 138 HUE. mit 577 K.; Zusätzl. Unterstützte des Arbeitsamtes 821 HUE. mit 2651 K.

Die Zahl der Zusatzrentenempfänger betrug 1809 UE. mit 2871 K. (im Vormonat 1803 UE. mit 2858 K.).

Milchgutscheine wurden 1264 (im Vormonat 1310) ausgegeben. In der Wochenfürsorge wurden 45 (im Vormonat 44) Anträge gestellt.

In der geschlossenen Fürsorge (Anstaltsfürsorge) waren untergebracht: In Krankenhäusern 535 Personen, im Vormonat 532 Pers.; in eigenen Pflegeheimen 205 Pers., im Vormonat 203 Pers.; in Bochumer nichtstädt. Altersheimen 158 Pers., im Vorm. 161 Pers.; in Waisenhäusern 174 Pers., im Vormonat 129 Pers.; in Provinzialheilanstalten 1027 Pers., im Vormonat 1080 Pers.; in sonstigen Anstalten 21 Pers., im Vormonat 27 Pers.

In der halboffenen Fürsorge waren untergebracht:

In der Herberge als Wanderer täglich nach dem Wochendurchschnitt 12 Personen, im Obdachlosenheim als Wanderer täglich nach dem Wochendurchschnitt 2 Pers., in den Familienasylen 372 Familien mit 1834 Köpfen (im Vormonat 372 Familien mit 1840 Köpfen).

Der Gesamtfürsorgeaufwand betrug 564 600,09 RM., (im Vormonat 606 920,43 RM.).

Die Grummer führen noch

Auch Sonntag wurde eifrig geschossen.

Wenn auch die große Straßensammlung die Kameradschaften des Kreisverbandes Bochum des Deutschen Kriegerbundes stark in Anspruch nahm, wenn auch Karneval viele im Volke gebannt hielt, so gab es doch im Fortlauf des Opferschießens des Deutschen Reichskriegerbundes für das Winterhilfswerk am Karnevalssonntag keine Unterbrechung. Auf manchen Schießständen knallte es wacker, vor allem waren die Hiltroper Kameraden, die unter den zielsicheren Schützen des Kreisverbandes als „Preisräuber" gelten mit den Kameraden von Linden, eifrig dabei, diesmal auf Preise zu verzichten und einzig nur in dem geldlichen Erfolge für das Winterhilfswerk die Spitze der benachbarten Grummer Kameraden zu brechen. Aber die Grummer Kameraden halten noch immer die Spitze. Ob sie diese weiter behalten, muß die letzte Woche des Opferschießens, das am nächsten Sonntag mit dem Aufgebot des Restes der Kameradschaften abschließt, beweisen. So wird der Wetteifer unter den noch verbliebenen Kameradschaften aufflammen, um dem mehrwöchentlichen Opferschießen eine wesentliche Steigerung im geldlichen Endergebnis zu geben.

Mädchen an die Front!

Wer will, kann arbeiten!

Im Staate Adolf Hitlers soll keine Arbeitskraft unnütz brachliegen. Andererseits ist es aber auch Pflicht jedes Volksgenossen, der arbeiten kann, seine Kraft in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Werden unsere Männer hauptsächlich an Stellen gebraucht, wo Frauenkräfte nicht hingehören oder versagen, so werden zurzeit noch an allen Ecken und Enden fleißige Mädchen- und Frauenhände dringend benötigt. Allen voran stehen Haus- und Landwirtschaft. Ihr Mütter unserer Großstädte, sollen die Bauern ihre Kühe abschaffen, weil eure Mädel sich mit dem Melken nicht die Finger verderben wollen? Haben eure Kleinen die Butter weniger nötig als die Landkinder? Die Hauptsache ist, daß unsere Ernährung sichergestellt ist. Beim Arbeitsamt sind zurzeit Hunderte der besten Stellen gemeldet, nicht nur aus dem eigenen Bezirk, sondern aus allen Gegenden unseres Vaterlandes: Hannover, Schwerin, Worden a. d. Aller, Küstrin, Neustettin, Flensburg, Bremen, Bielefeld, Minden, Münster, Paderborn, Lippstadt.

Ihr Mädel könnt euch aussuchen, wohin ihr wollt!

Und wer nun zur Landwirtschaft sich gar nicht hingezogen fühlt, für die gibt es noch andere Arbeitsmöglichkeiten in Hauswirtschaft und anderen Betrieben. Augenblicklich werden Arbeiterinnen gesucht für eine Textilfabrik in der Nähe Berlins im Alter von 18 bis 30 Jahrn. Entlohnung und Unterkunft sind einwandfrei.

Meldungen von Arbeitsuchenden für alle Berufsgruppen umgehend beim Arbeitsamt Bochum, Kreuzstraße 10, täglich von 9—12 Uhr und 3—4 Uhr, 1. Obergeschoß, Zimmer 20-25. In der Nebenstelle Wattenscheid in der Woche vom 8. bis 13. Februar, nachmittags von 3—6 Uhr, ab 15. Februar täglich von 9—12 und 3—5 Uhr.

Uebersicht über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	Angehörige und Kinder	Zusammen Spalte 2/3
1	2	3	4
31. Dezember 1936 . . .	3 282	4 316	7 598
31. Januar 1937	3 159	4 296	7 455

Seine Frau blutig geschlagen

Zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Mann aus Werne pflegte einen Teil seines Erwerbslosengeldes in Alkohol umzusetzen. Wenn er dann betrunken nach Hause kam, mißhandelte und schlug er seine Frau, die selbst sauber und fleißig sich bemühte, den Haushalt aufrecht zu erhalten, derart, daß sie mit ihrem Mann nicht mehr zusammenleben konnte und darum zu Verwandten zog. Vor einiger Zeit hatte er dann seine Frau bei den Verwandten aufgesucht und sie im Hausflur blutig geschlagen. Als die Polizei erschien, leistete er verzweifelten Widerstand.

Nun hatte sich der Mann, der sich übrigens in der Verhandlung sehr herausfordernd benahm, was ihm einen strengen Verweis des Anklagevertreters einbrachte, vor Gericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, und drohte ihm eine noch höhere Strafe an, wenn er seine Frau wieder mißhandeln sollte.

)(**Messerhelden.** Gegen 6,45 Uhr entstand auf der Castroper Straße, vor dem Hause Nr. 109, eine Schlägerei zwischen mehreren Personen. Hierbei wurde ein Beteiligter mit einem Messer in die rechte Brustseite gestochen. Der mutmaßliche Haupttäter wurde festgenommen und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

Musikalische Feierstunde

der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Krankenhause „Bergmannsheil" unter Mitwirkung des Solisten Ewald Kuchenbuch

Von der Verwaltung des Krankenhauses wurde es dankbar anerkannt, daß sich die NSG „Kraft durch Freude" viel bemüht, auch den Kranken Kraft durch Freude zu bereiten. Liegen doch gerade in diesem Krankenhause brave Arbeitskameraden aus dem Ruhrbergbau, die infolge schwerer Verletzungen bereits 10 bezw. 15 Jahre das Bett hüten müssen.

Warm wurde es empfunden, daß neben Herrn Rhode von der DAF auch der Kreiswart Pg. Ehrhardt zugegen war. Herr Schrade vom Bergmannsheil gab zunächst einen kurzen Ueberblick über dieses gewaltige Krankenhaus, in welchem die tüchtigsten Aerzte ihre Tätigkeit ausüben. Das Krankenhaus hat eine Bettenanzahl von 500 und ein Personal von 360 Personen, so daß hier alles getan wird, den Verletzten der Arbeit Heilung zu bringen. In jeder Weise wird hier alles getan, den Kranken das Leben so angenehm wie irgend möglich zu machen, so daß der Name „Bergmannsheil" der richtige hier ist.

Herr Ewald Kuchenbuch, der erst vor kurzem von einer längeren Auslandsreise zurückgekehrt ist und in den nächsten Tagen wieder eine größere Reise durch Deutschland antritt, wo er an verschiedenen Sendern spielen wird, hat es sich nicht nehmen lassen, den Kranken eine ganz besondere Freude zu machen. Da Kuchenbuch heute einer der besten Virtuosen der Zither ist, ist es um so anerkennenswerter, daß er sich in seiner freien Zeit stets gern für solche Veranstaltungen zur Verfügung stellt.

Nicht nur den Kranken wurde die Freude zuteil, auch die Schwestern, die hier tagein tagaus ihren schweren Dienst an den Kranken in bewundernswerter Weise vollbringen, hatten eine große Freude, Kuchenbuch persönlich zu hören und zu sehen. Immer wieder wurde der Wunsch laut: „Kommen Sie doch bald wieder, es war doch zu schön".

Kuchenbuch spielte auf einer Diskant- und auf einer Quintzither, beide Meisterinstrumente des berühmten Meisterbauers Adolf Meinel aus Markneukirchen. Die Quintzither ist ein erst vor wenigen Jahren hervorgebrachtes Instrument, welches fünf Töne höher steht als die Diskantzither. Dieses Instrument mit seinen silbernen Glöckchen wirkt geradezu herzlich und zwang zu vielen Zugaben. Aber auch die Diskantzither mit ihrem vollen Orgelklang wirkte prächtig unter der Hand des Solisten. Zu Gehör kamen Werke von L. v. Beethoven, Emil Holz, Drechsel, Erbe usw.

Auch diese Veranstaltung konnte wieder als gutgelungen gebucht werden, besonders für den Solisten Kuchenbuch, der es sich ja zur Aufgabe gemacht hat, mit seiner Kunst gerade den Armen zu dienen. Auch für Donnerstag, den 11. Februar, wurde Herr Kuchenbuch seitens der NSG „Kraft durch Freude" zum Parkhaus verpflichtet, um auch hier wieder durch seine Kunst den Volksgenossen zu dienen.

Kampf dem Unfall im Bergbau

Innerhalb der zusätzlichen Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront sprach Parteigenosse Haferkampf von der Gautriebsgemeinschaft „Bergbau" zu den Männern der Arbeitsgemeinschaft auf der Schachtanlage „Präsident" über das Thema „Unfallverhütung im Bergbau".

Er betonte eingangs seines Referates, daß es Pflicht jeden Bergmannes sei, mitzuhelfen, die Unfälle im Bergbau zu verhüten. Nur der Einsatz aller im Bergbau Tätigen könnte eine Herabminderung der Unfallziffer herbeiführen. Erst wenn Verantwortungsbewußtsein, Verantwortungsfreudigkeit und soziales Gewissen in jedem schaffenden Menschen im Bergbau vorhanden seien, sei die Voraussetzung für die Erhaltung der Gesundheit und des vollen Arbeitseinsatzes gegeben. Dieses zu wecken sei nur möglich, wenn den Zellenobmännern und Vertrauensmännern mehr Gelegenheit wie bisher gegeben wird, durch Befahrung der Betriebe mit den Arbeitskameraden Fühlung zu nehmen. Nur ein kräftiger und gesunder Bergmannsstand würde in der Lage sein, die Anforderungen, die der Vierjahresplan dem Bergbau stelle, sicherzustellen.

)(**Zusammenstoß.** Gegen 15, 30 Uhr erfolgte auf der Wiemelhauser Straße, Ecke Brüderstraße, ein Zusammenstoß zwischen zwei Lieferkraftwagen. Hierbei wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

:: **Brand durch Kurzschluß.** Gegen 20,55 Uhr rückte die Feuerlöschpolizei nach der Ferdinandstraße 3 aus. Dort war ein auf dem Hofe stehender Lastkraftwagen durch Kurzschluß in Brand geraten. Personen wurden nicht verletzt.

)(**Schlägerei.** Gegen 3,40 Uhr entstand in einer Wirtschaft an der Dorstener Straße zwischen mehreren Gästen eine Schlägerei, wobei einem Beteiligten ein Zahn ausgeschlagen wurde. Dem Wirt ist durch die Schlägerei ein Sachschaden an Stühlen und Gläsern entstanden.

Heute „Moral"

im Stadttheater Bochum.

Daß auch noch dieses zeitkritische Lustspiel durchaus nichts an Wirkungskraft eingebüßt hat, bewies die Premiere in der vorigen Woche, die unter starkem Publikums- und Presseerfolg in Szene ging. Die Gestalten des Vorkriegsdeutschland in ihrer liebenswürdigen Ironisierung lassen uns bei dem noch größeren Abstand, den wir von dieser Zeit haben, die Halbheiten und Unzulänglichkeiten dieser Zeit doppelt stark erkennen. Die heutige Aufführung in der Premierenbesetzung unter Spielführung von Curt Bartz ist für den Braunen Ring angesetzt (Beginn der Aufführung: 20 Uhr).

Morgen: „Romeo und Julia". Bei dem starken Andrang ist Vorbestellung anzuraten (Weißer Ring; Beginn 19,30 Uhr).

Donnerstag: „Die Winterballade" von Gerhart Hauptmann nach der Novelle von Selma Lagerlöf „Herrn Arnes Schatz". Der Vorverkauf ist im Gange (Vormiete B).

*

Samstag: Ibsen-Premiere.

Die „Gespenster" haben wohl wie kaum ein anderes Werk Ibsens zur Zeit ihrer Uraufführung die Gemüter erregt. Nicht nur die Form des Werkes, sondern auch die soziale und gesellschaftliche Anklage seiner Tendenz wurde zu Lebzeiten des Dichters noch sehr mißverstanden. Erst heute sind wir in der Lage, das tiefe Ethos und die verpflichtende Wahrheit der „Gespenster" völlig zu erkennen, bekommt doch dieser heute programmatische Satz von den Sünden der Väter, die sich in den Kindern forterben, auch in Ibsens Dichtung eine ganz besondere Bedeutung. Die Neueinstudierung im Stadttheater Bochum am kommenden Samstag unter Spielführung von Dr. S. Schmitt wird die unsterbliche Kraft dieser gesellschaftskritischen Dichtung unter Beweis stellen.

Leipziger Gewandhaus-Quartett in Bochum

Das berühmte Leipziger Gewandhaus-Quartett führt am Donnerstag, 11. Februar, 20 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus das sechste Konzert in der Reihe der städtischen Kammermusikveranstaltungen aus. Programm: Streichquartett in D-dur (K. V. 575) von Wolfgang Amadeus Mozart; Streichquartett in D-dur, op. 13 von Hans Pfitzner; Streichquartett in C-dur, op. 59 Nr. 3 von Ludwig van Beethoven. Berliner Presse: Der Ruf des Gewandhaus-Quartetts bestätigte sich aufs neue. Es war ein bis in letzte Einzelheiten plastisches Musizieren, dem die Hörer in dem festlichen Raum mit Andacht folgten . . Dann betreten die Leipziger Herren das Podium. Das Zusammenspiel ist vorbildlich und läßt eine prachtvolle Aufeinanderabgestimmtheit erkennen. Die Zuhörerschaft weiß die Gaben wohl zu würdigen und überschüttet die Meisterquartettvereinigung mit stärkstem Beifall. — —

Karten zum Preise von 75 Pfg. bis 1,50 M. sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Häßler, Kortumstraße, Verkehrsverein, Rathausplatz und Musikhaus Marks, Kortumstraße, zu haben. Für die Mitglieder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet der Vorverkauf in der Verkaufsstelle, Kortumstraße, und für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde in der Geschäftsstelle, Viktoriastraße, statt. Schülerkarten werden nur an der Konzertkasse im Stadttheater ausgegeben. Vorbestellungen unter Nr. 610 51.

Bochumer Osterkirmes.

In diesem Jahr findet die Osterkirmes vom 28. März bis zum 7. April statt. Das Fest- und Tanzzelt soll vergeben werden. Anzebote müssen bis zum 20. Februar beim Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen eingegangen sein.

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Hamme

Hohes Alter. Heute vollendet der Reichsinvalide Franz Jerszenski, wohnhaft Dorstenerstraße 286, sein 82. Lebensjahr. Er war mehrere Jahrzehnte auf örtlichen Zechen tätig. Auch wir gratulieren. (th)

Bochum-Hofstede

Die Kriegerkameradschaft Marmelshagen hielt im Kameradschaftsheim Bergmann am Sonntag unter Leitung des Kameradschaftsführers Kickut ihre Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, am Heldengedenktag sich Riemke anzuschließen. Anschließend wurde ein Lichtbildervortrag über die Skagerakschlacht von einem Matrosen, der die Schlacht auf den Schiffen „Lützow" und „Moltke" miterlebte, gehalten. (th)

Bochum-Hordel

Kriegerkameradschaft „Westwacht" Hordel. Die diesjährige Jahreshauptversammlung am Sonntag verband die „Westwacht" Hordel mit dem Opferschießen für das Winterhilfswerk. Nach den Grußworten des Kameradschaftsführers Langeleb und nach Verlesen der letzten Niederschrift wurden der Geschäfts- und Kassenbericht gegeben. Die Vorstandswahl ergab: Kameradschaftsführer Langeleb, Stellv. Fritz Stuckmann, Schriftführer Köpsel und Kassenwart Braksicker, Stellv. Pertek, Bei dem Opferschießen, das anschließend im Kameradschaftsheim abgehalten wurde, wurden die Kameraden F. Stuckmann mit 32, Runowski mit 31, Metz und Reim mit je 30 und Krahn mit 29 Ringen die besten Schützen, die je mit einem Preise bedacht wurden. Es schloß sich ein unterhaltender Abend an, zu welchem auch die Kameradenfrauen erschienen. (th)

Ins Straßenbahngleis geraten. Auf der Günnigfelderstraße geriet der Volksgenosse R. mit seinem Fahrrad ins Straßenbahngleis und kam zu Fall. Er trug erhebliche Gesichtsverletzungen davon. (th)

Bochum-Gerthe

va. **KJB. „Treue Züchter" Bochum-Gerthe.** Im Vereinslokale van de Pavert hielt der Kaninchenzuchtverein W. 49 „Treue Züchter" Bochum-Gerthe seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Lawo gab den umfangreichen Jahresbericht. Der von den Kassenprüfern erstattete Kassenbericht ließ erkennen, daß trotz größerer Anschaffungen die Finanzlage des Vereins noch sehr gesund ist. Zuchtwerbewart Garbe stellte die geleistete Zuchtarbeit heraus. Der Zuchtbestand am Anfang des abgelaufenen Jahres betrug 140 Tiere. Im Laufe des Jahres wurden 215 Tiere neu aufgezogen und 234 Tiere geschlachtet, deren Felle veredelt und verarbeitet wurden. Der Zuchtbestand am Jahresschluß betrug 98 Tiere. Dem bisherigen Vorstand wurde das volle Vertrauen ausgesprochen, der sich wie folgt zusammensetzt: Vereinsführer Jakob Lawo, Stellvertreter Max Poschadel, Kassierer Alex Dembkowski, Schriftwart Fritz Grabosch, Zuchtwerbewart Heinrich Garbe, Fellfachwart Heinrich Nagel. Für das laufende Jahr ist eine größere Lokalausstellung im November vorgesehen. Die Frauengruppe konnte ebenfalls von erfolgreicher Tätigkeit berichten. Es wurde noch beschlossen, im Laufe dieses Monats die neue Rasse „Thüringer" vom Verein aus zu beschaffen.

Bochum-Altenbochum

Hohes Alter. Die Witwe Helene Dahlbeck, verw. Nast geb. Sonnenschein, Buselohstraße 118, feiert am heutigen Tage ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin hat noch 3 Geschwister, alle 4 zusammen haben ein Alter von 306 Jahren. 3 Kinder und 8 Enkelkinder überbringen ihr am heutigen Tage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. (pl.)

Bochum-Laer

Heimabend der weiblichen Mitglieder und Hausgehilfinnen in der DAF. Die weiblichen Mitglieder und Hausgehilfinnen in der DAF. kommen am Dienstag um 20 Uhr bei Hans Zeiger, Wittener Straße 400, wieder zu einem Heimabend zusammen. Alle Hausgehilfinnen der Deutschen Arbeitsfront und weiblichen Mitglieder sowie auch die Volksgenossinnen, die noch keine Mitglieder der DAF. sind, sind eingeladen.

Hohes Alter. Heute begeht der Rentner Wilhelm Eggemeier, Kolonie Vollmond, seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Im Schmuck des silbernen Myrthenkranzes. Gestern konnte das Ehepaar Lehrer Heinrich Stöhr und Frau geb. Rahlenbeck, Wittener Straße 448, ihr 25jähriges Ehejubiläum begehen. Glückauf zur goldenen!

Unfallverhütung, eine der Hauptaufgaben der Berufserziehung in der DAF. Die Deutsche Arbeitsfront führt augenblicklich eine Berufserziehungsaktion für Bergjungleute durch. Die Angehörigen der Schachtanlage „Dannenbaum" waren Freitag zu einem solchen Schulungsabend zusammengekommen, der vom Parteigenossen Waldhoff eröffnet wurde. Er gab dem DAF.-Unfallbeauftragten Steiger Küper das Wort zu seinem Vortrag über „Unfallverhütung". Dieser wies besonders auf die Unfallverhütung in der flachen und steilen Lagerung hin und führte praktische Beispiele an, wie hier Unfälle verhütet werden können. Von nicht minder großem Interesse waren auch seine Ausführungen über Unfälle auf dem Nachhauseweg.

Winterfest der Turn- und Sportvereinigung 1887. Zu einer kameradschaftlichen und gemütlichen Familienfeier hatte die Turn- und Sportvereinigung 1887 Laer ihre Mitglieder am Samstag mit ihren Angehörigen nach dem Vereinslokal Schuth, Wittener Straße, geladen. Ganz besonderen Beifall fanden die Vorführungen der Mädchenabteilung am Schwebebalken und die Bodenübungen der jugendlichen Turner.

Bochum-Werne

Ehrentafel des Alters. Seinen 75. Geburtstag konnte am Montag ein bekannter Mitbürger unseres Stadtteils, Wilhelm Hagedorn, Wittekindstraße, feiern. H. ist trotz seines hohen Alters geistig und körperlich noch sehr frisch. Der Jubilar ist langjähriger Vorsitzender der 3. Kompagnie der Krieger- und Landwehrkameradschaft Werne gewesen und hat sich um die Kyffhäusersache große Verdienste erworben. (er)

Jahreshauptversammlung der Krieger- und Landwehrkameradschaft Werne. Im Vereinslokal Wortelmann hatte die 3. Kompagnie der Krieger- und Landwehrkameradschaft ihre Jahreshauptversammlung, zu der fast alle Kameraden erschienen waren. Kameradschaftsführer Weitz dankte den Kameraden für das Vertrauen, das man ihm entgegengebracht habe. Er hoffe, daß es auch im neuen Jahre so bleiben möge. Nur so könne der Verein als treues Mitglied des Kyffhäuserbundes wertvolle Arbeit leisten. Anschließend lasen die einzelnen Fachwarte ihre Berichte vor. Der Kassenbericht zeigte, daß trotz größerer Ausgaben der Bestand noch sehr gut ist. Die Kasse wurde von den Prüfern Kam. Brünger, Almon und Knostmann in bester Ordnung befunden und dem verdienstvollen Kassierer Entlastung erteilt. Weiterhin wurden die Kameraden auf das am nächsten Sonntag stattfindende Opferschießen für das Winterhilfswerk aufmerksam gemacht. Im Mittelpunkt der Jahresversammlung stand die Ehrung verdienter Kameraden. Für 50jährige Mitgliedschaft wurden die Kameraden Hagedorn und Köhler mit dem goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Vierzig Jahre gehört der Kameradschaft an Paul Betz, dem ein Bild des Führers mit der Widmung des Bundesführers Reinhardt überreicht wurde. Es folgte dann die Ehrung der Kameraden, die 25 Jahre dem Verein die Treue gehalten haben. Es sind dies die Kameraden Möller, Hermann, Knieling, Brämer, Wilhelm, Almon, Nockmann, Lux, Pahmeier, Schlenger, Siegmund, Wolf, Pankoke und Armbrust, die durch Verleihung der silbernen Ehrennadel des Kyffhäuserbundes geehrt wurden. Das goldene Abzeichen des Kyffhäuserbundes erhielten für besondere Verdienste die Kameraden Zimmermann, Riehl, Lewicki. Mit dem Verdienstzeichen 2. Klasse wurden die Kameraden Weitz, Rabe, Pankoke, Strauch, Lawelczek, Wellsiek, Urhöfer, Zämker und Neugarten geschmückt. — Der Jahrestagung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Bochum-Langendreer

Silberhochzeit. Gestern feierten die Eheleute August Poy und Frau Mimi geb. Rosenblatt, Walzstraße 8, das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Die Jahreshauptversammlung des Knappenvereins fand im Vereinsheim Helmig statt. Nach Grußworten des Vereinsführers Heinrich Heisener, der an die Knappen appellierte wie bisher treu und fest zusammenzustehen, gab Kamerad Wiederstein den Jahresbericht, der vor allem das gelungene Jubelfest des Vereins erwähnte. Die Zahl der Mitglieder ist gegen das Vorjahr unverändert. Für seine sparsame und ordentliche Kassenführung wurde dem Kassierer der Dank des Vereins ausgesprochen. Heinrich Heisener, der den Verein seit seiner Gründung leitet, wurde erneut in seinem Amte bestätigt.

Bochum-Weitmar

Ein schlechter Faschingsscherz. Man kanns auch übertreiben und dann wird die Geschichte ungemütlich. Dem Formerlehrling Karl D. wurde bei einer karnevalistischen Veranstaltung die Papiermütze angesteckt. Das Feuer erfaßte auch die Oberwäsche des jungen Mannes und brachte ihm schmerzhafte Verbrennungen bei. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront. Bei Lutz fand vorgestern eine Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, in der der Kreisobmann Beilke, Witten zum Vierjahresplan sprach. Im Verlaufe der Kundgebung überreichte der Ortsobmann Pg. Altmicks mehreren Jubilaren der Arbeit Auszeichnungen der DAF. Für 40jährige Tätigkeit beglückwünschte er den Arbeitskameraden Klifften von der Firma Wolff, 25 Jahre im Dienst sind die Arbeitskameraden Siepermann (Wolff), Hoffe (Wolff), Geldmacher (Wolff), Achtergade (Schulte), Brötling (Schulte), Steg (Schulte).

Der Zahltag für Wohlfahrtserwerbslosen-Unterstützung ist am kommenden Sonnabend von 8,30 bis 10 Uhr durch die Zahlstelle in Linden-Dahlhausen.

Fuhrmann geriet unter die Räder seines Wagens. Der Fuhrwerkslenker R. geriet auf der Fahrt zur Schreinerei Jakoby am Hedberg unter die Räder seines eigenen Wagens und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, der seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

Schweinepest. Unter dem Schweinebestande des Invaliden Wilhelm Stucken, Linden-Dahlhausen, Sudholzweg 24, ist die Schweinepest ausgebrochen. Das Gehöft ist für die Einfuhr und Ausfuhr von Schweinen gesperrt.

Generalversammlung im Pfarrkirchenchor U.-Dahlhausen. Fast vollzählig hatten sich am Sonntagabend die Mitglieder des Kirchenchors der St. Michaelspfarrei zur Generalversammlung bei Möller eingefunden. Der Kassierer gab darauf den Kassenbericht, der aufzeigte, daß die finanziellen Verhältnisse des Chores durchaus zufriedenstellend sind. Der Jahresbericht des Schriftführers zeigte auf, daß der Chor in viel stärkerem Maße als in den Vorjahren seiner Aufgabe nachgekommen ist. Die Mitgliederliste weist 67 aktive Mitglieder und 34 Ehrenmitglieder auf. Der Probenbesuch war verschiedentlich sehr gut. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des erst im Oktober neugewählten Vorstandes, der lediglich durch die Wahl eines 2. Bücherwartes ergänzt wurde. Zum Punkt Jahresausflüge wurde beschlossen, eine Autofahrt nach Paderborn, Detmold mit Besichtigung der Externsteine und des Hermannsdenkmales zu unternehmen. Das Jahresprogramm wurde in seinen Grundzügen festgelegt und unter Punkt Verschiedenes noch eine Anzahl interner Angelegenheiten erledigt. (b.)

Bochum-Stiepel

Hohes Alter. Heute feiert Witwe Gernhardt, Alwine geb. zur Oren, gen. Brockhaus, Roomersheide, ihren 80. Geburtstag. Die Altersjubilarin, eine geborene Stiepelerin, erfreut sich noch der besten Gesundheit. Wir gratulieren zu ihrem Ehrentage und wünschen ihr noch viele Jahre in gleicher Rüstigkeit und Frische.

Werbeabend des Haus- und Grundbesitzervereins. Bei Rumberg an der Kemnader Straße hatte der Haus- und Grundbesitzerverein Stiepel Samstag seinen Werbeabend. Nachdem der Vereinsführer Pg. Haarmann vor allem die wichtigen Erlasse und Gesetze, die im letzten Jahr über den Haus- und Grundbesitz erlassen worden sind, erörtert hatte, begann ein unterhaltendes und kurzweiliges Programm, in dem Mitglieder des Theatervereins „Preziosa" ihr Können zeigten.

Ehem. 3. Lothr. Inf.-Regiment Nr. 135. Am 3. und 4. Juli 1937 veranstaltet der Bund ehem. 135er aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Gründungstages des Regiments eine Wiedersehensfeier in Essen. Am Sonnabend, dem 3. Juli, findet ein Deutscher Abend statt, am Sonntag, 4. Juli, Feldgottesdienst mit Kranzniederlegung, gemeinsames Essen, Konzert und Festball. Die Feierlichkeiten finden in der Friedrichshalle und den Gartenanlagen der Gaststätte „Kaupenhöhe" statt. Alle ehemaligen 135er, nicht nur die im 135er Bund zusammengeschlossenen Kameraden, treffen sich an diesen Tagen in Essen. Es wird ein Festbeitrag von 1 Mk. erhoben. Auskunft erteilt Kam. Hans Siepmann, Essen, Helferichstraße 63.

 # Gardekameradschaft. Zu einer stattlich besuchten und schön verlaufenen Kameradschaftsversammlung war am Samstagabend im Saale der Schlegelgaststätte die Gardekameradschaft zusammengetreten. Sie stand vornehmlich unter dem Eindruck der großen Straßensammlung der alten Frontsoldaten. Kameradschaftsführer Kieferling konnte mitteilen, daß die der Gardekameradschaft zugewiesenen Bernsteinabzeichen restlos untergebracht seien. An der Straßensammlung hat sich die Gardekameradschaft wacker beteiligt, kam doch der 70jährige Kamerad Rolmer in der Versammlung mit vollgefüllter Büchse, die mit den anderen Büchsen der Gardisten die Runde in der Versammlung machte und einen guten Zuspruch erfuhren. Dieses und die Tatsache, daß die Gardekameradschaft in dem noch fortlaufenden Opferschießen des Kreisverbandes Bochum des deutschen Reichskriegerbundes immer noch mit in vorderster Linie liegt, spricht für die Opfergesinnung der Gardekameradschaft. Lebhafte Freude rief in der Versammlung die Anwesenheit des 70jährigen Gardekameraden Schweinitz aus Ilsenburg im Harz hervor, der nach Jahren Bochum und seine Gardekameradschaft aufgesucht hatte, wo er früher unter Merkert als Konzertmeister erfolgreich gewirkt hat. Kreispropagandaobmann Kaup konnte zahlreiche Stimmungsbilder in seinem Vortrag aufzeichnen, einmal aus dem Opferschießen des Kreisverbandes und dann aus der Beteiligung der Frontsoldaten des Kreisverbandes an der Straßensammlung. Der zweite Teil der Kameradschaftsversammlung stand im Zeichen gediegenen heimischen Karnevalshumors, den Kamerad Wigge mit seinen plattdeutschen Darbietungen recht würzig zu gestalten wußte.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Witten

Vorsicht bei offenem Licht! Am Samstag nachmittag entstand am Hause Leostraße 10 ein Kellerbrand. Ein Kind war mit einer brennenden Kerze in den Keller gegangen, um Holz zu holen. Hierbei fiel die Kerze in Holzwolle und setzte diese in Brand. Das Kind sagte eigentümlicherweise niemanden etwas davon. Erst als Rauch aus dem Keller kam, wurden die Nachbarn auf das Feuer aufmerksam, das dann auch noch gelöscht werden konnte. Verbrannt ist ein kleiner Haufen Brennholz. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Zeit wieder abrücken.

Herne

Wieder 500 Mark vom grauen Glücksmann! Samstag wurde auf der Bahnhofstraße wieder ein 500-Mark-Gewinn gezogen. Fünf Glückliche, einige davon sind noch erwerbslos, teilen sich in den unerwarteten Gewinn.

Neubauten auf den Flottmannwerken. Auf den Flottmannwerken sollen demnächst drei neue Hallen erstellt werden, die einmal den höheren Anforderungen an die Produktion Rechnung tragen und zum anderen die Gießerei und die Schmiede entlasten sollen.

Paul Kemp kommt! Mittwoch gastiert Paul Kemp mit seinem Berliner Ensemble in der Lichtburg. Er bringt den bekannten Schwank „Charleys Tante" zur Aufführung.

Verkehrsunfall. Samstag wurde auf der Bahnhofstraße ein Mann von einem Motorrad angefahren und derart verletzt, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Garderobe abhanden gekommen. Am Samstag fand in einer Wirtschaft an der Horsthauserstraße eine Karnevalsfeier statt, wobei ein Gast seine Geldbörse mit einem darin befindlichen Garderobenschein verlor. Der Finder hat den Garderobenschein zu unberechtigter Abholung der Garderobe benutzt und ist mit der Garderobe unerkannt entkommen. Die Geldbörse war aus braunem Leder. Bei dem Mantel handelt es sich um einen hellen Wintermantel (Fischgrätenmuster), doppelreihig mit je drei Knöpfen und Rückengurt, auf dem drei Knöpfe befestigt waren. Außerdem wurde ein heller Schlapphut und ein dunkelgrüner Schal mit weißen Punkten gemustert abgeholt. Wer kann über den Verbleib der Sachen Angaben machen?

Wanne-Eickel

Das neue Lagerhaus im Ostbahafen fertiggestellt. Nach einer Arbeit von über sieben Monaten sind die Arbeiten am neuen Lagerhaus im hiesigen Ostbahafen, das von einer Duisburger Transport- und Lagerhausgesellschaft errichtet wurde, soweit abgeschlossen, daß Mitte dieses Monates, also in wenigen Tagen, der Bau seiner Bestimmung übergeben werden kann. Es handelt sich bei dem neuen Lagerhaus um einen zweistöckigen Bau in einer Größe von 60mal 25 Metern mit einem 5000 Kubikmeter großen Lagerraum. Außerdem besitzt der Bau die erforderlichen Büroräume, Wasch- und Heizräume, einen Luftschutzkeller und eine Wohnung. Dieselbe Gesellschaft plant außer diesem Neubau noch die Errichtung eines Getreidespeichers am Wanner Osthafen.

Gefährliche Körperverletzung durch Messerstiche. Am Samstag gegen 5,30 wurde ein Mann vor einer Wirtschaft in der Dorstenerstraße ohne jeglichen Grund überfallen und durch Messerstiche über dem linken Auge, am Hinterkopf und im Rücken schwer verletzt. Der Verletzte wurde in das St. Josefs-Hospital in Wanne-Eickel eingeliefert. Der Täter konnte in seiner Wohnung festgenommen werden.

Jahresappell des Kreiskriegerverbandes Wanne-Eickel. Der hiesige Kreiskriegerverband hielt unter dem Vorsitz des Verbandsführers Rechtsanwalt Spiekermann im Kurhotel seine diesjährige Jahresversammlung ab, zu der außer Vertretern der Kreisleitung der NSDAP., des Soldatenbundes und der NS-Kriegsopferversorgung sämtliche Kameradschaften des Verbandes erschienen waren. Nach dem Bericht des Schriftführers zählt der Verband jetzt 25 Kriegerkameradschaften mit rund 2900 Kameraden. Im neuen Jahre feiern die Kriegerkameradschaft Eickel 1867 ihr 70jähriges, die Kriegerkameradschaft Crange 1877 ihr 60jähriges, die Gardekameradschaft Wanne ihr 40jähriges und Artilleriekameradschaft Eickel ihr 25jähriges Bestehen. An den Kriegertagungen im neuen Jahre in Bad Pyrmont und Kassel nimmt der Kreiskriegerverband Wanne-Eickel wieder in stattlicher Vertretung teil. Zum Abschluß der Tagung hielt VDA-Führer Studienrat Frerk (Wanne-Eickel) einen Vortrag über das Deutschtum im Ausland. Der Film „Fernlenkschiff Zähringen" schloß die Tagesordnung der Tagung ab. (b)

Hundeprüfung des Hegerings Wanne-Eickel. In einer Gesamtvorstandssitzung des Gebrauchshundevereins der Jäger vom Emschergau, Sitz Wanne-Eickel, sind folgende Termine festgesetzt worden. Der Hegeringführer fordert die Jägerschaft auf, ihre Hunde rechtzeitig zu melden. 17. 2. in Recklinghausen, 10 März in Gladbeck Uebungstage der Gebrauchshunde, die gleichzeitig als Vorprüfung gelten. Zu den Uebungen sind auch die Hunde zugelassen, die nicht eingetreten sind. Junge Hunde, die 1936 gewölft haben, bekommen besondere Aufgaben. Die Meldungen müssen zum 10. Februar bzw. 3. März beim Tierarzt Heinen in Wanne-Eickel erfolgen.

Eine selbstverständliche Pflicht

Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Die Reichsschulungsbriefe sind das einzige amtliche, weltanschauliche Schulungsorgan der Partei und der Deutschen Arbeitsfront. Für alle Politischen Leiter sowie die DAF.-Walter ist der Bezug der Reichsschulungsbriefe eine selbstverständliche, dienstliche Pflicht. Ohne Ausnahme sollten alle seit 1933 eingetretenen und besonders alle im vergangenen und diesem Jahr in die Partei aufgenommenen Mitglieder Bezieher der Reichsschulungsbriefe sein. Darüber hinaus muß die restlose Erfassung aller der Volksgenossen angestrebt werden, die Interesse an einer persönlichen Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung zeigen, oder in ihrem Tätigkeitsbereich Menschen führen und erziehen wollen.

Der Reichsorganisationsleiter
gez. Dr. R. Ley.

Der Reichsschulungsbrief

der NSDAP. und DAF. gehört in jedes Haus.

Die Februarfolge (2/37) bringt u. a. Beiträge namhafter Verfasser zum Hauptthema

Die Frau in der deutschen Geschichte

Außerdem werden behandelt:

K. Springenschmid:
Einfallswege asiatischer Völker

Dr. Th. Lüddecke:
Wirtschaftspolitische Schulung im Dienste des Vierjahresplans

F. H. Woverlee:
Soldatentum

Auflage über 1¼ Millionen, reichbebildert

Herausgeber: Dr. Robert Ley
Amt Schulungsbriefe der NSDAP. u. DAF.

Verlag: Franz Eher Nachf. G.m.b.H., Berlin

Bezug nur durch die Dienststellen der Partei

Sport, Spiel, Turnen

Neuschnee und minus 4 Grad

Altenberg vor den Deutschen Skimeisterschaften

In Altenberg hat sich Feststimmung eingestellt. Am Tag vor Beginn der Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften hat es ununterbrochen geschneit. Alle Befürchtungen eines neuen Wetterumschwungs sind unbegründet. Seit Samstag zeigt das Thermometer zwei bis vier Grad Kälte an. Das Osterzgebirge hat seine Schneesicherheit bewiesen. Absagen sind noch nicht eingegangen und so wird der größte Teil der gemeldeten 77 Läufer sich am Dienstag am Start zum ersten Rennen, dem 50-Klm.-Dauerlauf, einfinden. Im letzten Augenblick wurde noch eine Streckenänderung beschlossen und ein 25-Klm.-Rundkurs gewählt, der zweimal zu durchlaufen ist.

Ein Meisterstück hat in der Nacht zum Montag die Nachrichten-Abteilung 44 Meißen vollbracht. Entlang der geänderten Strecke wurden mehrere Fernsprechleitungen neu gelegt, so daß nunmehr alle Kontrollposten und Außenstellen auf der Strecke mit der Organisationsleitung in Altenberg verbunden sind.

*

Ehrenpreis des Führers
für die deutschen Skimeisterschaften.

DNB **Berlin,** 9. Febr. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat für die zu Altenberg im Erzgebirge am heutigen Tage beginnenden deutschen Skimeisterschaften einen Ehrenpreis gestiftet. Der Preis, eine von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur in Königsberg i. Pr. angefertigte Holzschale, auf der in kunstvoller Bernsteineinlegearbeit ein Langstreckenläufer dargestellt ist, soll der siegenden Mannschaft im 4mal 10-Klm.-Staffellauf, der am 13. Februar ausgetragen wird, zuerkannt werden.

Die deutsche Eishockeymannschaft

für die Weltmeisterschaften in London.

Die deutsche Mannschaft für die Eishockey-Weltmeisterschaften in London ist jetzt aufgestellt worden. Es wurden folgende Spieler berücksichtigt: Tor: Eggin: ger (SC Riessersee) und Kauffmann (Berliner SC); Verteidigung: Jaenecke, Haffner (Berliner SC) und H. Orbanowski, Tobien (E.C. Düsseldorf); Stürmer: Wiedemann, Schmidinger (Düsseldorf), Ball (Berliner SC), Kögl (Nürnberg), Schibukat (Rastenburg), Kelch 2 (Zehlendorfer Wespen), Lang und Schenk (SC Riessersee).

Diese Mannschaft hat am Montag in Krefeld ein Training mit den Krefelder Kanadiern als Partner begonnen. Ein weiteres Uebungsspiel wird die Nationalmannschaft am Donnerstag in Düsseldorf gegen die Kanadier austragen.

Felix Caspar Europameister

Nachfolger von Karl Schäfer

Am Schlußtag der Europameisterschaften im Eiskunstlaufen in Prag holte sich der Oesterreicher Felix Caspar mühelos den Titel, den sein großer Landsmann Karl Schäfer nicht verteidigte. Alle fünf Punktrichter setzten Caspar auf den ersten Platz. Ebenso sicher belegte der schlanke Engländer Graham Sharp den zweiten Platz vor dem temperamentvollen Ungarn Elemer von Tertak. Unser junger Horst Faber aus München hielt sich in dem erlesenen Felde ausgezeichnet, wenn er auch nur Achter werden konnte.

In Wattenscheid und Bochum

Die Termine der Westfalenmeisterschaft der Amateurboxer.

Für die Meisterschaftskämpfe der westfälischen Amateurboxer, die am Monatsende mit dem Finale im Bochumer Schützenhof ausklingen werden, liegen nun alle Termine fest.

Vorrunde:
19. Februar: Recklinghausen
20. Februar: Hagen
20. Februar: Wattenscheid
Zwischenrunde:
21. Februar: Herne
Endrunde:
28. Februar: Bochum.

Die Polizei boxt wieder

Am Freitag gegen den Polizei-SV Wuppertal

Am Freitag ladet der Polizei-Sportverein zu einem vielversprechenden Vorabend ein. Der Polizei-Sportverein Wuppertal weilt erstmalig in Bochum, um seine Kräfte mit den heimischen Polizeiboxern zu messen. Aus dem Programm heben sich die Begegnungen Grobel — Gaenserich, Langerfeld — Kaisler und Frankenberg — Disselbeck besonders hervor.

Die Sperre aufgehoben

Amateure dürfen Berufsboxer werden!

Der neue Fachamtsleiter im deutschen Boxsport, Ministerialrat Dr. Metzner, hat in einer Verfügung den Uebertritt von Amateurboxern zum Berufssport freigegeben, nachdem in den beiden letzten Jahren mit Rücksicht auf die Olympiavorbereitungen eine Sperre bestanden hatte und nur zeitweise der Uebertritt gestattet war. Der Verband Deutscher Faustkämpfer und das Fachamt haben sich jedoch auch weiterhin vorbehalten, alle diesbezüglichen Gesuche zu überprüfen und voraussichtlich werden nur wirklich talentierte Boxer eine Lizenz erhalten, denen man auch eine gewisse Zukunft in ihrem neuen Beruf zutrauen kann.

Böhlke siegte in St. Moritz.

Die internationale Rennwoche in St. Moritz erreichte am Sonntag mit der Entscheidung des Flachrennens um den Großen Preis von St. Moritz ihren Höhepunkt und Abschluß. Der in Besitz von O. Weinberg-Basel befindliche Franzose Broiefort siegte unter dem deutschen Jocken E. Böhlke überlegen mit fünf Längen gegen Reichsherold unter H. Janzen, Bonaparte unter Klimscha und vier weitere Gegner. Auf den Sieg Broieforts zahlte der Totalisator 50:10, die Platzquoten waren 16, 12, 16:10.

Fünf Handball-Gaumeister stehen fest.

Nach dem letzten Spielsonntag stehen bereits fünf Handballgaumeister aus den 16 deutschen Gauen fest. Es sind in Pommern der KTV Stettin, in Schlesien Borussia Carlowitz, in Sachsen der MTSA Leipzig, in Niedersachsen der MSV Inf.-Regt. 59 Hannover und in Südwest der VfR Schwanheim.

Wieder Alchimist

Kehraus im Berliner Reitturnier.

Noch einmal war die Deutschlandhalle am Sonntagabend bis auf den letzten Platz besetzt, als die letzten Kämpfe um den Siegeslorbeer mit dem Kameradschaftspreis einsetzten. Die gesamte erste Klasse versuchte sich hier noch einmal in einem SA-Springen über den schwierigen Kurs von 16 Hindernissen. Von den 34 Startern erledigten 6 ihre Aufgabe ohne Fehler. Wieder gewann Alchimist unter Oberltn. Brinkmann mit einer fabelhaften Leistung und schlug den Franzosen Volant 3 unter Capt. Clabé um sechs Zehntelsekunden. Der Wallach, der schon den Großen Preis der Nationalsozialistischen Erhebung gewonnen hatte und am deutschen Sieg im Preis der Nationen hervorragend beteiligt war, verhalf so den deutschen Farben zum Schluß noch zu einem schönen Erfolg. Ausgezeichnet schnitt auch Monbott unter Hauptmann Reike als Dritter ab und nur wenige Sekunden langsamer war der von Oberltn. Brinkmann mit der gleichen Eleganz wie Alchimist über den Kurs gesteuerte Baron.

Fußballnachlese

Pokalspiele

LfG Laer — Polizei-SV Bochum 1:0 (1:0)

Einen knappen Sieg erzielten die Laerer über die Mannschaft aus der höheren Klasse. In der Hintermannschaft der Platzleute spielte der alte Kämpe Hack für Bastian linker Verteidiger. Die Laerer erzielten schon nach 10 Minuten durch ihren Rechtsaußen den Siegtreffer. Die Gäste waren den Platzleuten körperlich überlegen, konnten sich aber trotzdem nicht bei der gegnerischen Hintermannschaft durchsetzen. Die Platzleute hatten bis zur Pause mehr vom Spiel, aber der Sturm ließ die klarsten Chancen aus. Nach Halbzeit drängten die Gäste stark, aber die Laerer Hintermannschaft, in der Hack und der Torwart Bußmann überragten ließen keinen Treffer zu. 20 Minuten vor Schluß erhielten die Gäste einen Elfmeter zugesprochen, der aber vom Laerer Hüter gehalten wurde. Im Endspurt setzten die Gäste noch einmal alles auf eine Karte, aber die Laerer Hintermannschaft war allen Angriffen gewachsen. Auf der andern Seite hatten die Platzleute mehrere Chancen, den Sieg zu

Germania Herne — SV Bochum-West 3:2 (2:1)

Der SV Bochum-West gab den erwarteten schweren Gegner ab und der Tabellenführer der Gruppe 1 kam mit Mühe und Not zu einem Sieg und damit eine Runde weiter. In der ersten Hälfte hatte Germania die größere Zahl von Torgelegenheiten, mußte aber zunächst ein Tor durch den Rechtsaußen der Gäste hinnehmen, das aber kurz darauf aufgeholt wurde. Herne schoß bis zum Wechsel einen weiteren Treffer, mußte dann aber stark verteidigen. Bochum-West holte Mitte der zweiten Hälfte den Ausgleich. Es schien, als müßte der Kampf verlängert werden, als Herne drei Minuten vor Schluß durch ein drittes Tor zum glücklichen Siege kam.

TuS 26 Altenbochum — Union Günnigfeld 1:0 (1:0)

Ein Spiel zweier schwacher Stürmerreihen, und wenn nicht der TuS-Mittelstürmer in der ersten Hälfte bei einer verunglückten Fußabwehr des Günnigfelder Tormannes so entschlossen gewesen wäre, hätte man sich höchstwahrscheinlich torlos getrennt. Der Sieg der Platzmannschaft war recht glücklich. Günnigfeld hatte mehr Torgelegenheiten, aber auch Schußpech, da mancher Ball gegen Latte oder Pfosten geschossen wurde.

SpVg Gerthe — Rasensport Herne 1:1 (1:1, 0:0, 0:0)

Ungemein hart und erbittert kämpften diese beiden Mannschaften um Sieg und Verbleib in der Pokalrunde. Trotz zweimaliger Verlängerung war keiner der beiden Mannschaften ein Sieg beschieden. Beide Tore fielen in der ersten Hälfte. Nachher waren beide Hintermannschaften nicht mehr zu überwinden, und am Schluß der regulären Spielzeit hieß es immer noch 1:1. Da sich dieses Ergebnis auch in der Verlängerung nicht änderte, muß eine neue Auseinandersetzung anberaumt werden, die nun in Herne stattfindet.

Constantin Herne — Phönix Bochum 0:3 (0:1)

Klarer als erwartet erkämpfte sich der Phönix gegen den starken Vertreter der 2. Kreisklasse die Teilnahmeberechtigung an der nächsten Pokalrunde. Phönix trat mit Ersatz für die Verteidigung an, war technisch besser und ging nach etwa 20 Minuten durch einen Schuß von Hahn aus dem Hinterhalt in Führung. Vor der Pause spielte der Gast klar überlegen. Nach dem Wechsel setzte sich die Platzmannschaft stark ein, konnte aber den Ausgleich nicht erzwingen, vielmehr schoß der Linksaußen des Phönix das zweite Tor, dem Hahn noch ein drittes hinzufügte.

Meisterschaftsspiele

1. Kreisklasse

Westfalia Weitmar — SG Altenbochum 2:1 (0:0)

Daß die Weitmarer auf eigenem Platz zu kämpfen verstehen und schwer zu bezwingen sind, mußte nun auch der Sportclub zur Kenntnis nehmen. Zwei wertvolle Punkte gingen im Kampf um die Spitze verloren. Das Treffen wurde hart aber im sportlichen Rahmen ausgetragen und endete mit einem knappen Sieg der Platzleute, der in den letzten Minuten des spannenden Kampfes herbeigeführt wurde. Die starken Hintermannschaften ließen vor der Pause keinen Treffer zu, obwohl beide Angriffsreihen unermüdlich tätig waren und schöne Angriffe vortrugen. Nach Seitenwechsel wurden von beiden Seiten die Anstrengungen um den Führungstreffer erhöht. Nach viertelstündigem Spiel kam der Gast zum Erfolg. Der linke Läufer der Weitmarer lenkte bei der Abwehr den Ball ins eigene Tor. Weitmar ließ indessen nicht nach und kämpfte unverdrossen weiter. Der Rechtsaußen erzielte unter starken Beifall den Ausgleich. In dem nun einsetzenden Endkampf war Weitmar die glücklichere Mannschaft und kurz vor der Pause glückte es dem Rechtsaußen, erneut die gute Hintermannschaft der Gäste zu überwinden.

Langendreer 04 — Rasensport Bochum 2:0 (1:0)

Die Gäste lieferten eine überraschend schwache Partie und wurden klar geschlagen. Die Langendreerer spielten in der ersten Hälfte durchweg überlegen, ließen kurz nach Beginn einen Elfmeterball aus, um aber nach einer Viertelstunde durch den Mittelstürmer in Führung zu gehen. In der zweiten Hälfte erhöhte Rasensport die Ausgleichsbemühungen, die aber trotz überlegenen Feldspiels vergeblich waren. Später wurde das Spiel wieder offener, und drei Minuten vor Schluß schoß Langendreers Linksaußen einen weiten Flankenball des Rechtsaußen zum zweiten Tor ein.

2. Kreisklasse
Gruppe 1:

Hansa Herne — Constantin Bochum 2:4 (0:2)

Constantin stellte die weitaus bessere Mannschaft und siegte verdient. Nach überlegenem Spiel fielen in der ersten Hälfte zwei Tore für Bochum, die aus einem Elfmeterball bezw. Freistoß resultierten. Nachdem Herne ein Tor aufgeholt hatte, erhöhte der Halblinke der Gäste auf 3:1. Nochmals kam Hansa um ein Tor heran, das Constantin dann in der Schlußminute wettmachte.

Turnkamerad Franz Schaaf †

Eine schmerzliche Trauerkunde erreichte jetzt Bochums Turner und insbesondere den TV 48. In diesen Tagen wurde Turnkamerad Modellmeister i. R. Franz Schaaf in Halle a. d. S. nach langem schwerem Leiden im 74. Lebensjahre durch den Tod erlöst. 64 Jahre hat Franz Schaaf der allen Deutschen Turnerschaft und dem jetzigen Deutschen Reichsbunde für Leibesübungen mit nie erlahmender Schaffensfreudigkeit und wärmster Hingebung an die Ideale der deutschen Turnsache und mit ausgezeichneter Sach- und Fachkenntnis gedient. Der Name Franz Schaaf verdient als leuchtendes Beispiel festgehalten zu werden, dessen Liebe zum deutschen Volke und zur Jugend wie ein Fels in der Brandung aufrecht stand. Er wurde geboren am 20. April 1863 in Halle a. d. Saale und diente folgenden Vereinen: 1873—1881 Turnverein Friesen Halle, als Schüler- und Jugendturner, zuletzt als Vorturner; 1881—1883 Turnverein Altenburg, als Vorturner; 1883—1884 Turnverein Schmölln, als Vorturner; 1884—1891 Hamburger Turnerschaft von 1816, als Leiter der Schüler- und Jugendabteilung; 1891—1896 Turnverein Oberhausen, Vorturner und Turnwart; 1896 bis 1897 Turn- u. Sportvereinigung Laer 1887, als Turnwart; 1897—1928 Turnverein zu Bochum 1848 e. V., als Jugendwart, Frauenturnwart, Altersturnwart, 1. Turnwart, Gerätewart u. Festwart. Ueber den Verein hinaus diente er dem früheren Emscher-Ruhrgau, jetzt Turnkreis Bochum, von 1914 bis 1919 als Jugendleiter und von 1920 bis zu seinem Fortzug von Bochum als Gaukassenwart. Er ist Mitbegründer des früheren Emscher-Ruhrgaues und vieler seit dieser Zeit dem Gau angeschlossenen Vereine. Mit Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren mußte er von seinem ihm liebgewordenen Posten als Modellmeister der Bochumer Bergschule zurücktreten und zog in seine Geburtsstadt Halle a. d. S. Dort schloß er sich sofort dem Halleschen Turnverein an und war in den Kinder- und Altersabteilungen führend tätig bis vor zwei Jahren eine Herzschwäche ihn ständig an das Bett fesselte. Die Deutsche Turnerschaft dankte ihm im Jahre 1917 für seine selbstlose Arbeit durch Verleihung des Ehrenbriefes. Der frühere Emscher-Ruhrgau und der Turnverein zu Bochum gegr. 1848 e. V. ernannten ihn bei seinem Scheiden von Bochum zum Ehrenmitglied. Seit 1880 besuchte Franz Schaaf alle Deutschen Turnfeste und stand in seinen jungen Jahren als Wettkämpfer in den vordersten Reihen. Als ein echter deutscher Turner, beseelt von Vaterlandsliebe, begeistert für die hehren Ideale, mit einem braven, echten, deutschen Turnerherzen, so steht der Verstorbene allezeit vor seinen Bochumer Turnkameraden auch als ein glänzendes Beispiel innigster Kameradschaft. Sein Andenken wird in Ehren bleiben bei allen, die diesen aufrechten, schlichten Turnersmann gekannt und geschätzt haben.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Keine Börse

Berlin: Aktien eher nachgebend — Renten fester

Berlin, 8. Februar. Die Umsatztätigkeit war zu Beginn der neuen Woche womöglich noch geringer als am Schluß der vorigen, da das Rheinland angesichts des Karnevals mit Aufträgen nahezu fehlte. Da der berufsmäßige Börsenhandel zudem vom Sonnabend noch einen gewissen Ueberstand hatte, dessen Glattstellung einen leichten Kursdruck ausübte, lagen die ersten Notierungen eher unter den Sonnabendschlußkursen. — Stimmungsmäßig blieb der Grundton indessen freundlich. Hierzu mag auch die Erholung der Reichsbahnvorzugsaktien beigetragen haben, die ⅛ Proz. höher mit 123⅝ einsetzten und später bei starker Nachfrage bis auf 123¾ anzogen. Am Montanmarkt war kleines Angebot in Vereinigte Stahlwerksaktien und in Klöckner vorhanden, die um je 1¼ Proz zurückgingen. Von Braunkohlenwerten waren Rheinbraun um 3½, Ilse Genußscheine um 2 Proz. gedrückt. Von chemischen Papieren gaben Farben um ⅜ Proz. auf 169⅝ nach, zogen dann aber bis 169¾ an. Rüttgers erholten sich um 1 Proz. Meist schwächer eröffneten auch Elektro- und Tarifwerte, doch gingen die Einbußen nur bei Siemens (minus 1½) und HEW (minus 1¼) hinaus. Von Autoaktien ermäßigten sich BMW und Daimler um 1 bezw. ½ Proz. Stöhr Kammgarn minus 1¼ und Dortmunder Union minus 1¾ Proz. Nach den ersten Kursen konnten sich verschiedentlich Erholungen durchsetzen. — Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz um 10 Pf. auf 120,10, die Gemeindeumschuldungsanleihe im gleichen Ausmaß auf 91,30 an. — Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,19 (12,185), der Dollar mit unverändert 2,49, der Gulden mit 136,37 (136,35), der französische Frank mit 11,595 (11,585) und der Schweizer Franken mit 56,88 (56,87) festgesetzt.

Schlachtviehmärkte

Bochum, 8. Febr. Auftrieb: 263 Rinder, darunter 11 Ochsen, 34 Bullen, 207 Kühe, 11 Färsen, 308 Kälber, 5 Schafe, 2063 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber mittel. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a 45, b 41; Bullen a 43, b 39, 34; Kühe a 43, b 39, c 33, d 25; Färsen a 44, b 40, c 35; Kälber a 55—63, b 44—53, c 32—38; Schweine a 52, b1 52, b2 52, c 51, d 48, e 48, g1 52, g2 50.

Essen, 8. Februar. Auftrieb: 631 Rinder, darunter 69 Ochsen, 82 Bullen, 438 Kühe, 42 Färsen; 919 Kälber, 90 Schafe, Lämmer und Hammel, 3861 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 40—41, Bullen a) 43, b) 39, c) 34, Kühe a) 41—43, b) 35—39, c) 30—33, d) 22—25, Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Sonderkl. 70—78, a) 57—63, b) 48—53, c) 30—38, d) 30—38, Schweine a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) 48, g1) 52, g2 50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt. Kälber und Schafe zugeteilt.

Dortmund, 8. Februar. Auftrieb: 489 Großvieh, darunter 17 Ochsen, 81 Bullen, 347 Kühe, 44 Färsen; 729 Kälber, 30 Schafe, Lämmer und Hammel, 2839 Schweine. — Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, c) 38, Bullen a) 43, b) 39, c) 34, Kühe a) 41—43, b) 35—39, c) 30—33, d) 22—25, Färsen a) 44, c) 35; Kälber a) 55—60, b) 40—53, c) 30—38, d) 30—38, Weidemasthammel 50 bis 53, Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, g1) 52, g2) 44—50 Mk. Marktverlauf: Alles zugeteilt.

RUNDFUNK

Dienstag, 9. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt von einem Musikkorps unter Leitung von Musikmeister Heinz Hölzer.
7.00: Nachrichten; anschließend Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Fröhlicher Klang — Faschings-Sang (Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Saarbrücker Unterhaltungsorchester unter Leitung von Edmund Kaiser.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutsche Siedler in Afrika. Ein Hörbild aus dem Leben einer deutschen Mutter. Von Erika Müller-Hennin.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln in Verbindung mit der DAF. Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Gierath & Steffens, Fleischwarenfabrik, GmbH., Köln-Ehrenfeld. Es spielt der Musikzug 1 des RAD., Leitung: August Fröhling.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Karl List, und das Münchener Tanzfunkorchester unter Leitung von Carl Michalski.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Lustig und fidel (Schallplatten).
15.00: Die Fasenacht ist da . . . Deutsches Brauchtum in den Fasenächten. Eine Hörfolge von Hertha Ohling. Es singt die Rundfunkschar des BDM.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Lustiges Karnevalskonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn. Hubert Kirsch (Bariton): 1. Vorspiel zur Operette „Cagliostro" (Joh. Strauß). 2. a) am Rhein (E. Humperdinck); b) Bonn (A. Jungert). 3. Pierrot und Colombine (W. Gruhn). 4. Melodien aus der Operette „Frau Luna" (P. Lincke). 5. Schwäbische Rhapsodie (Kaempfert). 6. Vorspiel zur Operette „Ein tolles Mädel" (E. M. Ziehrer). 7. a) Mädel, ich bin dir so gut, Lied (G. Enders); b) Am Koblenzer Eck (W. Czernik). 8. Pierrette, Ständchen (F. Brasel). 9. a) Die schöne Nachbarin (G. Kneip); b) Minge Mann, der es mem Rad beruß (H. Reuter). 10. Rheinischer Sang, Melodienfolge (F. Hannemann). 11. Schlittschuhläufer-Walzer (E. Waldteufel). 12. a) Bahnfrei, Schnellpolka (E. Strauß); b) Tritschtratsch, Polka (Joh. Strauß). 13. Karnevalsstudien, Walzer (E. Strauß). 14. a) Vater Rhein, Marsch (P. Lincke); b) Vom Rhein der Wein (P. Lincke.
18.00: Tanzmusik für die Unermüdlichen. Das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10—0.30: „Kehraus-Karneval 1937" in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Große Fremdensitzung mit Präsident Fritz Maaß.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

Mittwoch, 10. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Jungherrs Akkordeon-Melodiker. Mandolinen-Quintett Bruno Henze.
7.00: Nachrichten; anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musikalische Frühstückspause. Es spielt das Musikkorps eines Infanterie-Regiments.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Der Tod und das Mädchen. Eine kammermusikalische Hörfolge um Franz Schubert. Zusammenstellung: Nowottny.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf. Aus der Landfrauenschule in Borchen i. W. Ein Funkbericht. Sprecher: Dr. Karl Holzamer.

Sudetendeutsche in tschechischen Gefängnissen

Man will die genaue Zahl nicht nennen!

DNB **Berlin,** 9. Febr. (Drahtb.) Das tschechoslowakische Preßbüro wendet sich gegen die Meldung eines Berliner Blattes aus Prag, wonach in den tschechischen Gefängnissen mehr als 3000 Sudetendeutsche wegen politischer Delikte inhaftiert seien. Das offiziöse Prager Büro hat durch Anfrage an zuständiger Stelle festgestellt, daß — so telegraphiert es wörtlich — diese Zahl „unrichtig und tendenziös übertrieben" sei; die Daten über den heutigen tatsächlichen Stand bewiesen, daß „die Behauptung des Berliner Blattes der voreingenommenen Propaganda entnommen" sei.

Leider haben die zuständigen Prager Stellen die Gelegenheit nicht benutzt, den „tendenziösen Uebertreibungen" die wirkliche Zahl gefangener Sudetendeutscher entgegenzusetzen. Offenbar ist sie so hoch und weicht so wenig von der Zahl der beanstandeten Meldung ab, daß man es in Prag nicht wagt, die Wahrheit zu veröffentlichen.

Sitzung des Nichteinmischungsausschusses vertagt

DNB **London,** 9. Februar (Drahtb.) Die für Dienstag einberufene Sitzung des Nichteinmischungsausschusses ist abgesagt und auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden. Man rechnet jedoch damit, daß der Ausschuß noch im Laufe dieser Woche zusammentreten wird. Allem Anschein nach ist die Verschiebung der Ausschuß-Sitzung lediglich auf eine technische Ursache zurückzuführen. Der Ausschuß, in dem bekanntlich die meisten Londoner Botschafter und Gesandten vertreten sind, war nämlich zu der gleichen Zeit einberufen worden, zu der König Georg VI. zum ersten Male einen öffentlichen Empfang abhält.

Auf der Tagesordnung des Ausschusses werden bekanntlich zwei Punkte stehen: 1. Festsetzung eines Zeitpunktes für die Inkraftsetzung des Freiwilligenverbotes, wofür ein Zeitpunkt gegen Ende Februar in Aussicht genommen werden dürfte, und 2. Festsetzung eines Zeitpunktes für die Inkraftsetzung des Kontrollplanes, der etwa gleichzeitig erfolgen soll.

Runciman berichtet Baldwin

DNB **London,** 9. Febr. (Drahtb.) Der kürzlich aus den Vereinigten Staaten wieder nach England zurückgekehrte Wirtschaftsminister Runciman hatte am Montag eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin. Obwohl der Besuch Runcimans in Amerika als inoffiziell bezeichnet worden war, benutzte der Minister bekanntlich die Gelegenheit seiner Anwesenheit in Washington zu Besprechungen mit Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull über wirtschaftliche und währungspolitische Fragen.

Hoheitszeichen an der Eisenbahn



Nach der Unterstellung der Reichsbahn unter die Hoheit des Reiches werden jetzt an sämtlichen Lokomotiven und Personenwagen der Reichsbahn Hoheitszeichen angebracht. Der Entwurf stammt von dem Berliner Eduard Sauer.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die „Säuberung" geht weiter

Mitteilungen der „Prawda".

DNB. **Moskau,** 9. Febr. (Drahtb.) Die „Prawda" bestätigt am Montag Informationen über die neue „Säuberungsaktion" des bolschewistischen Parteiapparates in der Sowjetukraine, die schon seit einigen Tagen vorliegen. Der Leitartikel dieses Blattes erwähnt beiläufig, daß einige Parteiorganisationen, wie z. B. die in Kiew, Dnjepropetrowsk und Rostow, sich grober Fahrlässigkeit schuldig gemacht hätten, indem sie die Tätigkeit der „Trotzkisten" und anderer Staatsfeinde „nicht entlarvt" hätten. Die Funktionäre dieser Parteiorganisationen nennt die „Prawda" „Schlafmützen und Maulaffen, die die elementarsten Begriffe bolschewistischer Wachsamkeit verloren" hätten. Besonders interessant ist dies in bezug auf die Parteiorganisation des Kiewer Gebiets, deren bisheriger Chef Postyschew war, der gleichzeitig auch die Leitung der ukrainischen Gesamtpartei innehatte. Postyschew galt bisher als einer der ersten Vertrauensleute Stalins und wurde schon im Jahre 1919 auf den dortigen Posten gestellt. Nunmehr ist er seines Postens als Leiter der Kiewer Parteiorganisation enthoben worden. An seine Stelle trat der bisherige Parteichef des Charkower Gebiets, Kudrjawzew. Gleichfalls abgesetzt wurde der bisherige Vorsitzende der kommunistischen Partei der Stadt Kiew, Sapow. Postyschew war bereits auf dem Rätekongreß im Dezember v. Js. nicht mehr in Erscheinung getreten.

Die Vorgänge in der Ukraine sind nicht vereinzelt. Auch über die Parteiorganisationen in Swerdlowsk und Kursk beschwert sich die „Prawda", wobei sich herausstellt, daß auch der bisherige Parteigewaltige des Kursker Gebietes abgesetzt worden ist. Alle diese Nachrichten sind für die Atmosphäre, die hier seit dem letzten Theaterprozeß herrscht, insofern bezeichnend, als das im Gange befindliche „große Strafgericht" nunmehr auch auf die bolschewistischen Spitzenfunktionäre übergreift.

„Die Deutsche Arbeitsfront zum Einsatz bereit"

Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplanes

Eine Unterredung mit Dr. Ley

DNB Berlin, 8. Februar. Reichsorganisationsleiter Dr Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, machte im Verlaufe eines Gesprächs mit dem „Berliner Lokal-Anzeiger" wichtige Mitteilungen über die Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplanes. Er führte u. a. aus:

Erst wenn der Mensch wirklich in der Lage ist, sein Leben völlig frei zu gestalten, kann er auch seelisch die Kräfte der Freiheit entwickeln, die ihm die große, in ihm wohnende Leistungsfähigkeit einzusetzen gestatten, genau so ist es bei den Völkern.

Das internationale Judentum hat schon gefühlt, wohin unser Weg jetzt geht. Es fängt wieder an zu hetzen, deshalb spricht man draußen von den „Gefahren" des Vierjahresplanes. Die Gefahren liegen nicht in unserem Wollen. Sie liegen für das internationale Judentum und alle internationalen Händler, welche das wirtschaftliche Schicksal der Völker in ihre Hände gebracht haben, darin, daß, wenn es Deutschland gelingt, sich frei zu machen, auch andere Völker nach dem gleichen Ziele streben können. Das Beispiel unseres Vierjahresplanes wird dem Marxismus außerhalb unserer Grenzen erheblich schaden. Wir erwarten vom Vierjahresplan u. a. neben der Ausschaltung der Juden aus der Führung der Wirtschaft die grundsätzliche Steigerung unserer Gütererzeugung überhaupt. Damit wäre dann das höchste Ziel des Sozialismus erreicht: Mehr Leistung, mehr Ordnung, volle Freiheit.

„Wir sehen die Auswirkung für den deutschen Arbeiter", sagte Dr. Ley, „wir erwarten eine Stetigkeit der Beschäftigung, wie sie die Wirtschaft einer europäischen Nation überhaupt noch nicht gekannt hat, bei völliger Unabhängigkeit von allen Schwankungen der Weltwirtschaft und bei der Ausschaltung jeder Bedrohung des deutschen Arbeitsmarktes durch irgendwelche Einflüsse von außen her. Wir erwarten eine Stetigkeit der Preise, weil es uns nicht mehr stören kann, wenn draußen irgendein Jude Getreide verbrennt oder Kaffee ins Meer schüttet. Internationale Preismanöver berühren Deutschland nicht mehr. Wir erwarten eine Stetigkeit der Ernährung, weil wir auf eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung bei mindestens gleichen Preisen rechnen können. Wir erwarten eine Stetigkeit der Löhne, weil alle für die Lohnbildung maßgebenden Faktoren stetig sind.

Vor allem aber: wenn uns, was Gott verhüten möge und wogegen wir uns mit aller Gewalt wehren werden, einst das Schicksal doch einen Krieg aufzwingt,

dann wird der deutsche Arbeiter nicht mehr das Schicksal der Blockade, jenes gemeinen Hungerkrieges gegen Frauen und Kinder erleben, mit dem wir in Wahrheit den Krieg von 1914/18 verloren haben.

Jene internationalen und freimaurerischen Kräfte, die die Schuldlüge und die Blockade oder die Sanktionen erfunden haben, werden uns dann gewappnet sehen. Ich kann noch mehr voraussagen:

Wir erwarten am Ende des Vierjahresplanes eine Verbilligung des Baumaterials, eine Verbilligung der Wohnungen, eine Verbilligung der Kleidung, eine Freiheit des Weges der industriellen Produktion bis zur Herstellung wahrhaften Volksgutes, etwa des Volkswagens, eine Verbilligung des Brennstoffs, die auch den Arbeiter in den Genuß der Erzeugnisse moderner Technik setzt.

Ich spreche dabei nicht vom Gemeinschaftsgenuß, sondern von den Möglichkeiten für den einzelnen.

Natürlich stehen der Erfüllung solcher Ziele noch erhebliche Schwierigkeiten gegenüber. Wir wissen, daß ein Teil von Gütern, an die wir uns gewöhnt haben, einfach in unserem Lande nicht erzeugt werden kann. Vom Luxus des Wohllebens wird uns manches fehlen. Wir wissen aber auch, daß das Volk die Größe der Aufgabe versteht und damit zur Leistung bereit ist. Wir müssen auf engem Raum, wenn wir die Verwirklichung unserer wirtschaftlichen Maßnahmen richtig werten, für die Umstellung des Lebens von 100 Millionen Menschen sorgen. Der Führer und Pg. Göring haben ständig betont, daß das Opfer kostet.

Aber hier ist die Deutsche Arbeitsfront zum Einsatz bereit. Im vollen Einvernehmen mit Pg. Göring wird sie in den Vierjahresplan besonders eingeschaltet. Wir werden uns um den Bau der Wohnungen für die Arbeiter kümmern, um die Aufgaben der Siedlung und die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes. Bei der Berufsschulung konnten wir mit einem völlig fertigen Plan zur Verfügung stehen. 500 Lehrwerkstätten sind fertig, 500 Lehrwerkstätten sind im Bau. Das System der Berufsausbildung ist bei uns fertig gestaltet.

Wir werden keinen Drill, sondern Erziehung zur Leistung, zur Freude an der Arbeit durchsetzen, auch wenn wir im gesteigerten Tempo arbeiten müssen. Ich werde weiter nicht davor zurückschrecken, alle Reserven der Arbeitsfront einzusetzen auch für die Ausgestaltung der Organisation „Kraft durch Freude". Wir werden weiterhin Erholungsheime, Seebäder und Schiffe bauen. Ich wage diesen Einsatz, weil ich weiß, daß er sich hundertfach lohnen wird. Mit großer Freude kann ich feststellen, daß ich in diesen Fragen auch mit Dr. Schacht vollkommen einig bin. Mit der Hitler-Jugend arbeiten wir in den Fragen der Berufserziehung auf das engste zusammen. Daneben steht die ständige Schulung der Politischen Leiter auf den Ordensburgen und in den geplanten neuen Schullehrgängen. Wir werden dafür sorgen, daß die Leitung und der Wille des Volkes stets die gleiche Richtung haben, unentwegt in der Gesamtfrist des neuen Vierjahresplanes.

Regierungstruppen in Sianfu einmarschiert

DNB. **Nanking,** 9. Febr. (Drahtb.) **Die Zentral-Regierung gibt bekannt, daß die Regierungstruppen in die Stadt Sianfu einmarschiert sind. Der Verkehr auf der Lunghai-Bahn ist wiederhergestellt.**

Tödlicher Absturz im Karwendel

DNB. **Innsbruck,** 9. Febr. (Drahtb.) Der Hilfsmonteur Ludwig Partl aus Jenbach ist bei dem Versuch, eine Winterbesteigung der Lemsen-Ostwand im Karwendel durchzuführen, abgestürzt. Er wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden und ist kurz darauf gestorben.

„Die eigentliche Gefahr für den Frieden"

Bulgarische Stimmen zur Führerrede.

DNB **Sofia,** 9. Febr. (Drahtb) Die bulgarische Presse befaßt sich noch immer ausführlich mit der großen Führerrede vom 30. Januar und dem Echo, das sie in der Welt gefunden hat.

Unter der Ueberschrift **„Die eigentliche Gefahr für den Frieden"** schreibt der keineswegs immer deutschfreundliche „Mir", es sei verwunderlich, daß man bei der Erörterung der Führerrede geflissentlich jene Stellen übersehe, die sich mit der eigentlichen Gefahr für den Frieden, nämlich mit der Propaganda der kommunistischen Internationale und den Aktionen ihrer Dunkelmänner zur Entfachung der Weltrevolution befaßt hätten. Hitler habe sehr wohl die **Bereitwilligkeit zur Festigung des Weltfriedens** erklärt, doch hinzugefügt, daß alle Bemühungen in dieser Richtung solange vergeblich sein müßten, als eine revolutionäre Organisation, die über die riesigen Mittel einer Großmacht verfüge, offen und ungestört auf die Entzweiung der Welt hinarbeite. Es sei unverständlich, daß man diese in die **Augen springende Wahrheit verschweige und nicht begreifen wolle.** Der Aufruf Hitlers habe sich zweifellos an jene bürgerlich-demokratischen Staaten gerichtet, die ihre Augen vor der kommunistischen Gefahr verschlössen. Zeige die gefährliche Feuersbrunst in Spanien nicht zur Genüge die verheerenden Folgen dieser Vogel-Strauß-Politik auf? Solange Europa die Wahrheit der Worte Adolf Hitlers nicht verstehen wolle und sich nicht gegen den Kommunismus zusammenschließe, und solange aus der Zeit geborener Eigennutz Pakte mit dem Kommunismus schließe und die Propaganda der bolschewistischen Agenten innerhalb seiner eigenen Landesgrenzen dulde, solange könne der Friede in Europa nicht gesichert werden.

Silbermünzen, die außer Kurs gesetzt werden



Vom 1. April d. J. ab gelten die Ausprägungen der Silbermünzen zu 1 Mark, 1 Reichsmark und 5 Reichsmark, die in den Jahren 1924 bis 1932 ausgeprägt wurden, nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Lediglich die Reichs- und Landeskassen werden solche Münzen noch bis zum 30. 6. 37 in vollem Nennwert in Zahlung nehmen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Wolkenbrüche in der West- und Nordpfalz

DNB. **Mannheim,** 9. Febr. (Drahtb.) Aus der West- und Nordpfalz kommen Meldungen über wolkenbruchartige Regenfälle. Zahlreiche Bäche traten über ihre Ufer und verwandelten die Täler in langgestreckte Seen. Der Wasserstand des Schwarzbachs bei Zweibrücken, der normal einen Meter beträgt, schwoll auf 3,73 Meter an. Keller, Ställe und tiefergelegene Wohnräume wurden unter Wasser gesetzt. Besonders schwer betroffen wurde die Gemeinde Erfenbach bei Kaiserslautern. Der Damm des in der Nähe des Dorfes gelegenen Badeweihers konnte dem ungeheuren Druck der vom Sturm gepeitschten Wassermassen nicht standhalten und brach. Etwa 13 000 Kubikmeter Wasser stürzten unter Donnern in einer Breite von 30 bis 60 Metern gegen das Dorf und rissen Zäune und Geräte aller Art mit sich. Im Dorf drang das Wasser in zahlreiche Anwesen. In einigen Kellern, Scheunen und Ställen steht es über 1,50 Meter hoch. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Blutige Familientragödie im Osten Berlins

Vater erschießt zwei Kinder und begeht Selbstmord. — Die Ehefrau schwer verletzt.

DNB **Berlin,** 9. Febr. (Drahtb.) **Im Osten Berlins spielte sich in der Nacht zum Montag eine entsetzliche Familientragödie ab. Ein 36jähriger Mann erschoß seine beiden drei und zwei Jahre alten Kinder, verletzte dann seine Frau schwer und machte schließlich seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende. Beim Nachhausekommen hatte der Mann zuerst auf seine im Bett liegende Ehefrau einen Schuß abgegeben und gleich darauf die Kinder erschossen. Die Frau konnte sich noch schnell aufraffen und in Sicherheit bringen. Ueber die Beweggründe der Bluttat liegen noch keine Anhaltspunkte vor.**

Drei Kinder auf dem Eise eingebrochen

und ertrunken.

DNB **Ratzeburg,** 9. Febr. (Drahtb.) Drei Schulknaben im Alter von 11 bis 14 Jahren, die sich entgegen dem ausdrücklichen Verbot ihrer Angehörigen auf die morsche Eisdecke des großen Ratzeburger Sees gewagt hatten, brachen in einiger Entfernung vom Ufer ein und ertranken. Alle sofort unternommenen Rettungsversuche scheiterten, da das morsche Eis immer wieder abbröckelte. Die Leichen konnten geborgen werden.

Drei französische Bauern

vom Starkstrom getötet.

DNB **Paris,** 9. Febr. (Drahtb.) In der Ortschaft Passy bei Grenoble waren Bauern damit beschäftigt, das Kabel einer kleinen Korbseilbahn straff zu ziehen, mit der zwischen den Almen und dem Tal Milcherzeugnisse und Lebensmittel für die Hirten ausgetauscht werden. Dabei kam das Haltekabel mit einer Hochspannungsleitung in Berührung. Sieben Bauern wurden vom Starkstrom getroffen, drei von ihnen waren sofort tot; bei den übrigen hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg.

Lindbergh nach Alexandria abgeflogen

DNB **Rom,** 9. Febr. (Drahtb.) Der amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh hat am Montagvormittag um 10,30 Uhr Rom im Flugzeug verlassen, um sich mit seiner Gemahlin über Palermo nach Alexandrien zu begeben.

Neue Ueberschwemmungen in Südengland

DNB **London,** 9. Febr. (Drahtb.) **Infolge anhaltender Regenfälle wurden weite Teile Südenglands erneut von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht. Besonders zu leiden haben viele Ortschaften in der Grafschaft Dorsetshire. In Puddletrenthied steht die Hauptstraße völlig unter Wasser. Die Bewohner mußten in die oberen Stockwerke ihrer Häuser flüchten. An manchen Stellen ist der Verkehr völlig lahmgelegt, da die Landstraßen teilweise überschwemmt sind.**

Auf der Eisenbahnstrecke bei Southminster in Essex verursachte die Ueberschwemmung einen Dammrutsch, so daß der Bahnbetrieb eingestellt werden mußte. Auch die Themse ist wieder an vielen Stellen über die Ufer getreten und hat die umliegenden Weiden und Aecker überschwemmt.

VIER hauen sich durch



DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY

(38.. Fortsetzung)

Einen Tag später ist Herbert Fröhlich erschienen, schnaubend wie eine überheizte Dampfmaschine. Gut, daß Doktor de Jong, der gerade nach Ubandi wollte — Tourbier hat die Patienten auf Ubandi abgegeben, er hat alle Hände voll mit Thoras Angelegenheit zu tun — schon vorher von Fröhlichs Fahrt nach Ubandi erfuhr. Er hat ihn auf halbem Wege abgefangen und die schlimmste Wut abgebogen. Er kennt ja Hartmann, in dem bricht doch noch oft die europäische Nervosität durch — besonders einem Herbert Fröhlich gegenüber.

Fröhlich ist sehr geneigt, in allen diesen Ereignissen eine abgekartete Intrige gegen sich zu sehen. Ungerecht, wie er in seiner cholerischen Anlage nun einmal ist, macht er letzten Endes Hartmann und die deutschen Jungens für Gerhards Flucht aus dem Krankenhaus verantwortlich. Hätte diese Freda Stormsen ihn nicht aufgelesen, er hätte heute vielleicht keinen Jungen mehr.

„Jawohl, keinen mehr!" schreit er wütend und eigensinnig, wie de Jong einwendet, daß ja schließlich die Straße nach Ubandi nicht völlig in der Einöde läge.

Und damit nicht genug, man holt ihm einfach Elisabeth aus dem Hause. Und zu wem, bitte sehr? Ausgerechnet zu Hartmann, der ihn immer behandelt, als wäre er Luft. Hatte man sich dies alles denn überlegt, wie? Dieser Skandal! Seine Schwester im Hause eines Junggesellen — pflegt hergelaufene, junge Grünschnäbel, die kaum, daß sie sich den Wind um die Nase wehen lassen, schon tausend Schereien machen. Was zum Kuckuck sollte man Duvois sagen? Vielleicht wüßte de Jong das? He?

„Wenn Sie so wüten, werden Sie bald einen Schlaganfall bekommen, mein lieber Fröhlich", meinte de Jong mit seiner verträchtesten Bosheit — er kommt sich vor wie ein Tierbändiger. Denn auch Georg Hartmann, der den Wutausbruch Fröhlichs mit steinerner Miene über sich ergehen läßt — er ist hier schließlich Hausherr und Fröhlich sein Gast — auch Georg droht die Fassung zu verlieren.

„Schlaganfall, mir ganz egal", schreit Fröhlich, „damit weiß ich immer noch nicht, was ich Duvois sagen soll."

„Daß ihm die ganze Geschichte einen Dreck angeht", erwiderte de Jong ruhig. „Sie müssen die Dinge doch richtig sehen, Herr Fröhlich. Das Unrecht liegt auf der andern Seite, Sgambi hat die Geschichte angefangen, nicht die Deutschen. Und was Ihren Jungen anlangt, sagen Sie ihm, daß er nach Deutschland darf — und ich versichere Ihnen — er wird gesund. Seien Sie vernünftig, Herr Fröhlich. Ich habe es Ihnen schon ein paarmal gesagt, es ist Heimweh. Und — seien Sie ehrlich — haben Sie's nicht auch? Es täte Ihnen auch gut, so ein bißchen deutscher Wald, Wiesen, Berge — und Kühle."

Herbert Fröhlich möchte etwas sagen — aber er kriegt plötzlich nichts mehr heraus.

Wiesen, Berge, Kühle — wie das klingt! Er sieht es förmlich vor sich — so ein Stück der Thüringischen Heimat. Abendlicht, weiches, grünes Licht um die Bergwälder.

„Sie haben mir noch gefehlt, de Jong", knurrt er — aber in seinen Augen glänzt es verdächtig. „Na, nun kann ich wohl den Jungen mitnehmen?"

Er poltert die Treppen hinauf. Hartmann sieht ihm nach.

„Was für einen Krach dieser Mann macht."

De Jong lächelt nachsichtig:

„Lassen Sie nur. Dem Martin schadet es nichts mehr — und Fröhlich wollen wir seinen Krach gönnen. Will sich selbst und seine Gefühle damit übertönen."

Er unterbricht sich, Walter Hagenring kommt schnell aus dem Hause und geht mit etwas verlegenem Gruß, den Tropenhut in der Hand, an ihnen vorbei und durch den Garten der Pforte zu.

„Er geht auf Wartepposten", meint Hartmann halblaut. Es ist die Zeit, zu der die kleine Stormsen herübergeflitzt kommt. Nach den Patienten sehen." Er lächelt gütig. „Man kann's auch so nennen."

„Lassen Sie nur, Hartmann. 's ist ein tapferes, kleines Menschenkind, die Stormsen. Gut, daß sie in bezug auf Frau Thora ein wenig entlastet ist — durch Tourbier."

Hartmann sieht de Jong fragend an. Der sagt das so betont. De Jong nickt:

„Sagen Sie, Hartmann, das Schicksal greift schon zur rechten Zeit ein. Dem Merredier ist viel erspart — Tropenkoller Delirium tremens — keine schöne Prognose. Na und die Frau — für sie wird das Leben noch einmal beginnen. Tourbier ist ein feiner Kerl!"

„Kann man das, das Leben noch einmal beginnen?" fragt Georg Hartmann.

„Die Buddhisten glauben an tausend Leben. Mut — Hartmann!"

„Das sagen Sie so, de Jong. Wer sich nur trauen könnte — ich hab's Ihnen doch erzählt — Margot."

„Das ist doch eine abgetane Episode."

„Ja, ich bin fertig geworden — aber da war doch einen Herzschlag lang ein Schwanken. Wer weiß von sich, de Jong?"

De Jongs pergamentenes Ledergesicht scheint in seinem stillen Lächeln noch weiser, noch zeitloser:

„Muß man wissen? — Man muß glauben, Hartmann. Vielleicht sehen Sie sich mal wieder Ihren guten alten Faust an: Und solang du dies nicht hast — dieses Stirb und Werde —"

„— bist du nur ein trüber Gast auf der schönen Erde!" sagt Elisabeth Fröhlich lächelnd von der Tür her. „Lesen Sie Herrn Hartmann ein Literatur-Kolleg, Doktor de Jong?"

„Eher ein Lebenskolleg, Schwester Elisabeth."

De Jong umfaßt mit seinem ruhigen Blick die beiden Menschen. Elisabeths Blick wandert von de Jong zu Hartmann. Georg sieht sie an, drängend — sie hält seinem Blicke stand — ohne es bewußt zu empfinden, versinkt er mit all seiner Unruhe in den tiefblauen Brunnen dieser Augen.

De Jong geht leise heraus. Sie bemerkte es nur daran, daß der Gong über der Tür leise anhebt zu schwingen.

„Elisabeth —" fragt Hartmann.

„Ja —" Der blaue Brunnen der Augen wird tiefer, so, wie wenn ein Licht hineinschimmert.

„Elisabeth, ich — — es ist schwer, zu sprechen, Elisabeth. Und ich weiß nicht — ob Sie — ob es nicht zu früh — — — Aber ich glaube, ich habe immer einen Menschen gesucht, wie Sie es sind, Elisabeth. Wenn ich Sie nun fragen würde?"

Elisabeth hebt zitternd die Hand:

„Nicht weiter, bitte. Ich habe — eine Liebe hinter mir —"

„Oh", es kommt erschreckt, bitter. Hartmann tritt zurück.

„Hinter mir", wiederholt Elisabeth stärker. Aber ich bin kein Mensch, bei dem alles schnell sich löst und schnell sich erneut."

„Elisabeth", Hartmann sagt es beinahe dröhnend, er muß den Schmerz, die Enttäuschung in sich irgendwie niedertreten. „Ich kann nicht warten. Ich habe seit fünfzehn Jahren nichts mehr gehabt, was Heimat ist."

„Sie, Georg, immer Sie. Sie haben nichts gehabt, was Heimat ist. Hat die Heimat nicht auch fünfzehn Jahre gewartet, bis sie Sie wiederhat?"

„Elisabeth!"

Es ist wie ein Aufschrei aus tiefer Not — da legt sie ihre Hände auf seine Schultern:

„Geduld — Georg. Wir alle müssen Geduld haben. Auch Sie mit mir."

Er beugt sich über ihre Hände, sie sind kühl und beschwichtigend. Trotz der tiefen Erregung pulst das Blut nicht schneller in ihnen. Er kniet nieder und küßt diese Hände. Hände der Geliebten, der Frau, der Mutter — so würde er einmal knien und die deutsche Erde küssen.

*

Njong stand an dem Strick der Farmglocke. Zum ersten Male wieder, seitdem der kranke Deutsche hierhergekommen, durfte er sie läuten. Und wie er sie läutete! Mit dem ganzen Gewicht seines schlanken brauren Körpers hing er an dem Seil.

(Fortsetzung folgt.)

Fiat voluntas tua!

Heute früh um 4.30 Uhr nahm Christus der König meinen lieben Mann, unseren teuren Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herrn

Joseph Hasler, senr.

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach nur kurzer Krankheit, infolge eines Schlaganfalles, im Alter von nahezu 70 Jahren, durch echt katholischen Lebenswandel und den Empfang der heiligen Sakramente auf einen guten Heimgang vorbereitet.

In tiefster Trauer:

Frau Franziska Hasler, geb. Holthaus
und
Familien Joseph Hasler, jr.
Alois Hasler,
Paul Deitmer und Frau,
Maria geb. Hasler
Schwester Basilissa Hasler C. P. S.

Bochum, Augustastraße 2, Westerholt, Münster und Kloster U. l. Frau in Rijkevoort (Holland), den 8. Februar 1937.

Die Beisetzung findet — dem letzten Wunsche unseres lieben Toten entsprechend — in aller Stille in Gelsenkirchen statt.

Donnerstag, 11. Februar 1937, morgens 8.30 Uhr, findet in der Propsteikirche zu Bochum ein

Levitenseelenamt

als 5. Jahresgedächtnis für unseren lieben Verstorbenen, den

Lok.-Heizer Wilhelm Wieber

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung
schnellstens, preiswert
liefert die
Druckerei unserer Zeitung

K. K. V. „Constantia" Bochum

Unser Mitglied

Carl Kleine

ist gestorben.

Er hat viele Jahre zu unserem Verein und Verband in Treue gestanden.

Wir werden sein Andenken nie vergessen.

Das Levitenseelenamt ist Dienstag, den 9. Februar 1937, um 9 Uhr in der Propsteikirche zu Bochum, die Beerdigung um 10.30 Uhr von der Kapelle des Friedhofes an der Wiemelhauser Straße.

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)

Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. un.. Ztg

Vergebung von Maurerarbeiten.

Die Maurerarbeiten für den Umbau des Knabenobergebäudes der kath. Schule Klosterstraße sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Dienstag, den 16. Februar 1937, 11 Uhr, bei der oben genannten Dienststelle abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 6. Februar 1937.

Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung.

14 K. 104—36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 22, Blatt Nr. 1001, Flur 23, Nr. 343/38, Holzschuppen, Freiligrathstraße, groß 15,90 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 11 100,— RM. Eigentümer: Kaufmann Hermann Sträcker in Bochum. — Versteigerungstermin am 28. April 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Auto- und Riesenluftreifen
neugummieren
Seyfert & Co., Bochum
Herner Straße 77 Ruf 684 75

Graue Haare
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Orfa
Fl. 1.80 extra stark 2.25
Haarfarbe-Wiederherstellung
Parf. R. Pracht, Bochum, Kortumstraße 3, am Hotbhf

Zuverlässiges, kath. **Mädchen** f. 3/4 T. ges. Bomholt, Alt.-Bochum, Liebfrauenstr. 8, part.

Suche zum 1. März ein gutes **Mädchen** nicht unt. 18 Jahr. Bochum, Henriettenstr. 11.

2-Zimmerwohn. im ruh. 3-Fam.-H., Neubau, zum 1. 4. 1937 zu vermieten. Off. u. B. D. 554 an d. Gesch. d. Ztg.

2-Zimmer-Wohnung Nähe Bahnh. Riemke zum 1.3.37 zu verm. Off. u. B. E. 555 a. d. Gesch. d. Ztg.

2 Töne Zimmer im Einfam.-Haus an alleinst. Dame oder älteres Ehepaar sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Bochum.

Zum 1. April eine **3-Zimmer-Wohnung** 2. Etg. (Friedensmiete 30 RM) zu verm. Sommer, Bochum, Kronprinzenstr. 3.

Durch die Kleinanzeige in Deiner Zeitung findest Du die gewünschten Verbindungen.

2-3 Zimmer auch größere Wohnungen, f. nur gute Zahlungsf. Mieter gesucht. Kostenl. Vermittlg. f. Vermieter. C. Steiner, Bochum, jetzt Dorstener Str. 2a, Ecke Kortländer, Aeltester Wohnungsnachweis am Platze.

Schlafzimmer echt Eiche, 2 m, 4türig, komplett für 425 RM zu verkaufen. Wir zeigen gern. Möbellager Teckenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

2 Bettstellen m. Matr. u. 1 Waschkomm. billig zu verk. Bochum, Wielandstraße 106.

Haus gleich welche Lage, am liebst. Ehrenfeld, Wiemelhauser oder Grummer Gebiet, von zahlungsfähig. Käufer durch mich gesucht. C. Steiner, Bochum, jetzt Dorstener Straße 2a, Ecke Kortländer.

Prachtvolles **Speisezimmer** Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, 275 RM u. 325 RM. Besichtigung lohnt sich. Wir zeigen gern. Möbellager Teckenburg, Bochum Fahrendeller Straße 20.

TRUXA
die Weltsensation
TRUXA
das Tagesgespräch in allen Städten
TRUXA
ein Film, den Sie gesehen haben müssen!
Donnerstag letzter Tag
UFA-TONHALLE

Wäsche spülen, Wäsche bleichen — leicht und schonend macht es Sil!

Stadttheater Bochum
Dienstag, 9. Febr. 20—22,15 Uhr
Brauner Ring 6:
Moral
Komödie von L. Thoma
Mittwoch, 10. Febr. 19,30—23 Uhr
Weißer Ring 6:
Romeo und Julia

Die Zeitungsanzeige ist in allen Fällen die geeignete Vermittlerin!

Beachten Sie auch regelmäßig den Anzeigenteil

AB HEUTE
Der große Lustspielerfolg mit Rotraut Richter:
Das Veilchen vom Potsdamer Platz
Ferner: Der interessante Sportfilm vom Kampf um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Weltmeister Gustave Roth, Belgien, und dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt. Täglich 3.50 und 8 Uhr.
APOLLO
BOCHUM

Bochumer Dierkirmes 1937
vom 28. März bis 7. April
Das Fest- und Tanzzelt mit Wirtschaftsbetrieb soll vergeben werden. Größe etwa 25×35 qm. Angebote sind bis 20. Februar 1937 an das Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen zu richten.
Bochum, den 6. Februar 1937
Der Oberbürgermeister.

Klavier oder Harmonium zu kaufen gesucht. Off. m. Angabe d. Fabrikats u. Preis erbet. u. B. G. 557 a. d. Gesch. d. Ztg.

Modernes **Schlafzimmer** komplett mit Auflagen, sehr preiswert. Neue Wohnküche billig abzugeben. Möbellager Teckenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Staubsauger zu kaufen gesucht. Off. u. B. F. 556 a. d. Gesch. d. Ztg.

Eine **Roßhaar-Matratze** Stell., Kapok-Matr. für Kinderbett, 1 Standuhr (Eiche), 1 Kinderschreibpult ganz billig abzugeb. Bochum, Wittener Straße 10, 1. Etg., Eingang Grabenstr.

UMZUG? Modelwagen Scharpen fragen Bochum. Ruf 633 44/633 45.

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes.

Blinden-Verein Bochum
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fuchs Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Tel. Nr. 654.27.
Jos. Dawaszinski, Auf dem Dahlacker 47.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Paga, Bochum, Elsastr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meterstr. 8.
Lychewski, Harpen, Grüner Weg 11.
Frl. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann Wattmar, Hattinger Str. 19a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller Bochum, Hellweg 39.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Herner Str. 21. Tel. 635 13

Ständige Anzeigen
in unserer Zeitung
helfen den
Geschäftsverkehr beleben.

Man braucht eine **Zeitung**
sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

100. Todestag Pückhlins

100. Todestag Puschkins



Am 10. Februar jährt sich zum 100. Male der Todestag des russischen Schriftstellers Alexander Sergejewitsch Puschkin.
(Scherl-Bilderdienst-M)

gesehen hat, der die ersten Brillen herstellte. Uebrigens beanspruchen auch die Engländer Roger Bacon, sowie Goethals das Recht der Erfindung der Brille für sich. In Wirklichkeit dürfte jedoch die Erfindung des nützlichen Augenglases viel älter und den Chinesen zuzusprechen sein, die Augengläser bereits zu einer Zeit benutzten, in der in Europa noch kein Mensch an die Herstellung einer Brille dachte. Nach den neuesten Forschungen sollen übrigens die Chinesen zu dieser Entdeckung lediglich durch Zufall gelangt sein, und sie ohne wissenschaftliche Grundlagen, lediglich auf empirischem Wege weiter entwickelt haben. Bei der chinesischen Brille waren auch als Befestigungsmittel an den beiden Linsen zwei an den Enden mit kleinen Gewichten beschwerte Kordeln angebracht, die beim Aufsetzen der Brille hinter die Ohren gezogen wurden und vermittels der an ihnen befestigten Gewichte die Brille an ihrem Platz erhielten. Jedenfalls fanden die Brillen gegen Ende des 13. Jahrhunderts eine weitere Verbreitung, denn in manchen, aus dem Ausgange des 13. Jahrhunderts stammenden deutschen Balladen finden sich wiederholt Anspielungen auf Augengläser, während solche aus dem 4. Jahrhundert das Vorhandensein von Augengläsern einwandfrei nachweisen. Den Nutzen von Augengläsern erkannten vor allem sehr rasch die Mönche, denn zu jener Zeit waren die Klöster die Träger der Geschichtsschreibung. Die Brillen waren bei der Herstellung von Abschriften der aus anderen Klöstern geliehenen Bücher und bei dem Entziffern von alten halbvergilbten Handschriften überaus nützlich. Es dauerte auch nicht lange, bis die Brille in einem Gemälde auf der Leinwand erschien, und zwar ist das erste dieser Art ein Porträt des Kardinals Ugone in Nikolaus in Treviso verziert wurde. Es dauerte aber noch erhebliche Zeit, bis sich die ungeschickt zusammengefügten Linsen zu der praktischen Form der heutigen Brille mit ihren einklappbaren Haltern entwickelte. Vor allem ist auch die gebogene Brücke, mit der die Brille auf der Nase gehalten wird, erst eine Erfindung der neueren Zeiten.

Sechsmal ist genug!

Ein sächsisches Gericht hatte vor kurzem die Frage zu entscheiden, wie oft ein junges Mädchen seinen im Krankenhaus liegenden Verlobten besuchen muß. Sein Spruch fiel dahin aus, daß sechs Krankenbesuche in drei Monaten genügend seien.

Die Umstände, die zu diesem Urteilsspruch führten, sind nicht uninteressant. Ein junger Mann war bei einem Automobilunfall, der durch eine Autodroschke veranlaßt worden war, verletzt worden. Er mußte sich ins Krankenhaus begeben und die Behandlung dort dauerte drei Monate. Der junge Mann verlangte nun von dem Chauffeur der Autotaxe, daß er seine Braut jedesmal umsonst nach dem Krankenhaus führe, wenn sie ihn dort besuchen wolle. Der Kraftfahrzeughalter, auf den schließlich die Haftpflicht zurückfiel, wollte seinen Wagen aber freibehalten und erklärte sich bereit, diese Fahrverpflichtung mit 10 RM für jeden Besuch abzugelten. Das junge Mädchen besuchte ihren Verlobten im Verlaufe der drei Monate nun elfmal und präsentierte infolgedessen eine Rechnung über 110 RM. Der Kraftfahrzeughalter fand diesen Betrag aber zu hoch und so kam die Sache zur gerichtlichen Entscheidung. Das Gericht hatte also darüber zu befinden, wie oft ein derartiger Krankenbesuch billigerweise zu rechtfertigen sei. Es kam, wohl in Anbetracht der kostspieligen Autofahrt, zu dem Schluß, daß sechs Besuche in drei Monaten genug seien. (Jede zweite Woche nur einen Besuch — das ist doch etwas wenig.)

Rache

Man riß die Straße auf. Die harten Explosionssteinbrecher ratterten wie der Teufel. Da kam Huschel des Weges daher, blieb stehen und lauschte verklärt.

„Würden Sie heute nacht nicht einmal mit so einem Ding in meine Wohnung kommen?" fragte er dann einen Arbeiter.

„Gern. Aber wozu?" — „Unter uns läßt einer immer sein Radio so laut gehen, und ich möchte mich gern ein wenig revanchieren."
(„Fliegende Blätter")



Eine Großstadt steht unter Wasser

Eine überaus eindrucksvolle Luftaufnahme von der amerikanischen Stadt Louisville während der Hochwasserkatastrophe. Nur die oberen Stockwerke und Dächer ragen aus den Fluten hervor.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Dienstag,
den 9. Februar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Verloren gingen drei Töchter

Ein heiterer Roman von Max Dürr

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Merkwürdig war aber auch das Verhalten der beiden Männer. Johannes Poschinger war immer ein wortkarger Mann gewesen und sein Sohn Markus schlug nicht aus der Art. Trotzdem war es auffallend, wie zögernd die zu erwartende Aussprache begann.

Johannes Poschinger zerkrümelte ein Stückchen Weißbrot, das vor ihm auf dem Tische lag, in kleine Brosamen, und Markus sah sich genötigt, die Falten seines Hemdes sorgfältig zu glätten und einige Stäubchen, die sich darin verborgen hatten, zu entfernen.

Die beiden Poschinger fürchteten sich voreinander. Markus Poschinger fürchtete sich aber mehr, als Vater Johannes, was nicht verwunderlich war, weil Poschinger alt sonst ein nahezu despotisches Regiment führte.

Jeder sorgte, der andere werde das fordern, was er selbst vermieden wissen wollte.

Aber Poschinger alt sah ein, daß er den Anfang machen müsse und raufte sich jetzt den Bart.

„Je nun, was soll also geschehen? Wir können sie natürlich nicht dabehalten."

„Natürlich nicht", sagte Markus Poschinger zögernd.

„Sie ist ja völlig fremd. Wir wüßten gar nicht, was wir mit ihr anfangen sollten."

Markus nickte stumm und sah auf den Tisch, auf dessen blanker, eichener Platte die Sonne sich spiegelte.

„Andrerseits können wir das arme Teufelchen doch nicht einfach auf die Straße setzen."

„Der Ansicht bin ich auch", sagte der Sohn Markus lebhaft, viel lebhafter, als sonst in seinem Temperament lag. — Was ihm einen argwöhnischen Blick seines Vaters eintrug.

„Es ist wirklich ein feines, junges Ding, offenbar aus guter Familie. Fast möchte ich sagen, etwas Vornehmes."

Markus gab keine Antwort. Er lächelte leise und versonnen. Dann erschrak er und machte schnell ein ernsthaftes Gesicht.

Bedächtig und in logischem Gedankengang fuhr Poschinger alt fort:

„Weiß der Himmel, wo das Fräulein — denn es ist ein Fräulein — in der Nacht hergekommen ist! Aber das ist sicher, daß die Fremde, wenn wir sie heute auf die Straße setzen, zugrunde gehen muß. Denn sie kann sich nicht verständlich machen und hat ja gar nichts bei sich, wahrscheinlich nicht einmal Geld."

Jetzt erhob auch Markus seine Stimme.

„Nein, nein, das geht nicht . . . Das können wir nicht machen, das wäre unbarmherzig!"

„Gegen jede Christenpflicht!"

„Man würde es uns mit Recht nachtragen!" —

Es trat eine Pause ein.

„Aber vielleicht geht sie von selbst. Es ist sogar wahrscheinlich. Und aufhalten können wir sie natürlich nicht", sagte jetzt Poschinger alt, etwas bedenklich, und es hörte sich an, als sei er ein wenig mißmutig.

Markus schien beunruhigt, bestürzt. „Natürlich können wir sie nicht zurückhalten", gab er zögernd zu.

„Und darum", warf Barbara mit ihrer krächzenden mißtönigen Stimme ein, „muß die Fremde aus dem Haus".

Die alte Barbara sprach gerade so, als wenn sie sich in voller Uebereinstimmung mit dem alten und jungen Herrn befände, und als habe sie gar nicht gehört, was diese zuvor durchgedacht hatten.

Barbara war, seit es der Herrin des Hauses, Regina Poschinger, geborene Steintrager, gefallen hatte, ihren Mann als Witwer auf diesem großen und einsamen Anwesen zurückzulassen, gewöhnt, eine gewichtige Stimme im Rate von Vater und Sohn mitzusprechen und man ließ sich, da sie stillschweigend zur Haushälterin aufgerückt war, ihr barsches und vorlautes Wesen eben gefallen.

Aber diesmal muckten die beiden bemutterten Männer auf.

„Wieso?" sagte Markus Poschinger scharf.

„Ich meine, daß man den Mund hält, wenn man nicht gefragt wird", sagte Johannes Poschinger etwas schärfer.

Indessen die alte Barbara war kein schüchternes Weib. Den unflüggen Markus, der ja gar keine Stimme hatte, zählte sie überhaupt nicht mit.

„Ihr werdet sie doch nicht behalten wollen?" sagte sie mit einem für ihr Alter ungemeinen Feuer zu Poschinger alt. „Das wäre ja noch schöner! Ganz Wittenfeld würde darüber sprechen, wenn man davon erfahren würde . . . Bei Poschinger hat sich eine eingestellt, mitten in der Nacht, eine Fremde . . . kein Mensch weiß, wo sie her ist . . . solch eine modische, eine hergelaufene Person . . ."

„Barbara!" rief Markus.

Aber Poschinger alt schlug zürnend auf den Tisch. Eine leichte Röte zeigte sich auf seinen Wangen, gerade als ob er sich ein bißchen schämte. — Möglicherweise hatte er schon das gleiche gedacht wie Barbara.

„Ob ich die Fremde aus dem Hause jagen will oder ob ich ihr Gastrecht gebe — jawohl, Gastrecht! — ist schließlich meine Sache, Barbara. Und im übrigen wäre es mir angenehm, wenn ich jetzt mit Markus allein beraten könnte, was wir tun wollen. Verstanden?"

Barbara verstand sogar sehr gut. Zornglühend schob sie das Kaffeegeschirr zusammen, daß Kannen und Tassen klirrten und verließ kopfschüttelnd die Stube. Den ganzen Weg über bis zur Küche hielt sie laut vernehmbare und wohlverständliche Selbstgespräche. Aber in der Küche trat sofort wieder Ruhe ein. Markus Poschinger spielte jetzt mit den Brotkrumen und Papa Poschinger strich sich an seiner Weste herum, als er das Wort nahm.

„Ich bin der Ansicht", sagte er langsam und bedächtig, „daß sich heute oder morgen oder auch in den nächsten Tagen jemand einfinden muß, der nach der jungen Dame fragt. Denn aus der Luft ist sie nicht gekommen und ganz allein konnte sie auch sonst nicht bis hierher kommen. Wir werden sie also solange bei uns behalten und ihr Unterschlupf gewähren, bis man sie abholt; denn das ist Christenpflicht und verlangt die Barmherzigkeit."

„Gewiß", erwiderte Markus, und sein Gesicht leuchtete seltsam auf. „Das ist das Richtige. Auch geht es sonst keinen Menschen an . . ."

„Und wir haben nach niemand zu fragen", ergänzte Poschinger alt.

Da pochte es ganz leise an der Türe.

Ein junges, frisches Gesichtchen lugte durch den Türspalt herein, halb ängstlich besorgt, halb unbekümmert und keck. Ein feines Stimmchen mit fremdartigen Lauten ließ sich hören.

Da winkte Johannes Poschinger so väterlich gütig ihr zu, daß Marit ohne weiteres begriff, sie solle eintreten.

„Gute Nacht," sagte sie, weil sie der Meinung war, daß dieser nette Gruß für jede Tageszeit angebracht und der Gruß der Deutschen im allgemeinen sei. Dann gab sie jedem der beiden Männer, dem Vater etwas wärmer, dem Sohne etwas kühler die Hand und setzte sich anmutig an den Tisch.

Die beiden ernsten Männer zeigten ein auffallend heiteres Gesicht.

Sie sahen sich gerührt in die Augen.

Ausgabe B

Bochumer Anzeiger

Nr. 34

Vierzig Jahre Bochumer Verein

DNB. Brüssel, 19. Aug. Der belgische Ministerpräsident Pierlot hat nachmittag zu den verbündeten Sozialdemokraten dienern gelang... Während etwa... schlungen, bewun... nen Gefolgsha... wurde niederge... gebracht werden... Sitzung auf un... erbitten räumt... Die Zuschaue... nungsverschie... präsidenten ... regelrechten ... Bekanntlich hat ... präsident im M... eine Reise nach ... Teil Spaniens ... die Nichteinmi... rung zu Felde ... nun, daß der K... mission Rede und ... diese Forderung ... einer Aussprache ... Stellung nehmen ... wiederholte Ausei... und führte zu ... rieren.

Diese Vorgä... ren politisch ... zierte. Wä... sich schützend ... katholische Partei ... über den Zeitp... Angelegenheit ... langte die Rech... tionalisten die ... legenheit. ... des Mittwochs ... men der Aus... Budget aufs...

Rumänien wieder in Bewegung

DNB. Bukarest, 19. Aug. Wie aus unterrichteten rumänischen Kreisen verlautet, ist für Montag abend in Belgrad eine Zusammenkunft der Dr. Gafencu mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch und den Außenministern der Balkanstaaten geplant. Am Montag dieser Woche sollte vor der Kammer in Ankara eine Rede des Ministerpräsidenten Dr. Refik Saydam gehalten werden, der sich jedoch wegen Krankheit entschuldigen ließ.

Norwegische Kriegsschiffe nach Island

DNB. Oslo, 19. Aug. Wie die Zeitung Verdens Gang erfährt, sind gestern Nachmittag in Begleitung eines Zerstörers eine Südfrachter eingetroffen.

„Von dem Fr... eine Bucht in ... sehr starken ... wurde. Auf ein... den Erkundungsf... fchen dem 35. ... fanden. Die no... Uhr Lokalzeit ... 38 Grad östliche... Breite. Von bes... der Luft eine K... Das Land besteht... sich vom 40. Gra... sten offenen Boge... Inlandeis befind... Wester Hode."



Großkundgebung in der Hamburger Hanseatenhalle

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Donnerstag abend in einer Großkundgebung des Gaues Hamburg der NSDAP. in der festlich geschmückten Hanseatenhalle. 40 000 Menschen drängten sich in den Riesenraum und jubelten dem Reichsminister begeistert zu. (Scherl-Bilderdienst-M)

„Gutte Nakt sagt sie", lächelte Markus selig.

„Man sagt Guten Morgen", belehrte Poschinger alt den zierlichen Gast mit fröhlicher, wohlwollender Miene, wobei er sehr deutlich aussprach. „Sorge dafür, daß man ihr das Frühstück bringt, Markus!" sagte er zu dem Sohne. „Auch Honig dazu . . . Und die alte Barbara soll fortbleiben, die Rike soll es bringen . . . Und eine seidene Schürze dazu antun."

Markus Poschinger hörte gar nicht alles. Er war schon von selbst davongegangen.

Dann nahm Johannes Poschinger alt seine rauhe, behaarte Hand und strich sanft und zärtlich über die glatten weißen Finger des Mädchens.

Um Marit zu beruhigen. Auf daß ihr nicht bange sei!

13.

Leider hatte es Gitta nicht so gut.

Lange nicht so gut erging es Gitta.

O, wie war sie tödlich erschrocken, als sie erkannte, was diese bösen fremden Männer, der Uniformierte mit der gräßlichen, großen Pistole, und der kurze Dicke, der so harte und wütende Augen machte, mit ihr vorhatten: das, was sie seit Stunden mit Entsetzen befürchtete, was sie beinahe sterben machte vor Angst, das Gefängnis!

Man wollte sie einsperren, sie, Gitta, die arme, unschuldige Gitta, die noch nie einem Menschen etwas Böses getan hatte . . . Oder doch?

War sie nicht böse gewesen, furchtbar böse? O, wie viele Sünden fielen ihr auf einmal ein, böse Sünden, schwere Sünden, unverzeihliche Sünden!

Wie oft hatte sie Mama geärgert, mit voller Absicht geärgert, und sich noch gefreut darüber, wenn sich Mama ärgerte! Sich über Papa lustig gemacht! Die Eltern angelogen, frech angelogen! Marit einmal aus einem offenen Karton, dem Geburtstagsgeschenk, mehrere und gerade die besten Fondants-Bonbons gestohlen!

Einmal — das war allerdings schon vor sechs Jahren — Guro angespuckt, als sie Streit hatten, und dann war sie davongelaufen! Als sie die Blumenvase herunterwarf, hatte sie gelogen und gesagt, die Köchin habe es getan! Und Franziska wäre beinahe entlassen worden und es hatte einen ungeheueren Krach gegeben! . . . Und noch viel mehr hatte sie getan! O, o, sie war eine schreckliche Sünderin und nun strafte sie Gott für ihre Missetaten und machte, daß sie ins Gefängnis kam.

Nie, nie wieder wollte Gitta eine Sünde begehen, niemals wieder lügen, niemals wieder Marit bestehlen, ein besseres Leben wollte sie anfangen!

Gitta hatte gesehen, wie der kurze Dicke eine Türe öffnete, hatte mit Augen des Grauens bei dem Scheine des Kerzenlichtes ein kahles, unfreundliches, kleines Zimmer mit einem winzigen Fensterchen gesehen, darin ein Bett, das auch nicht sehr einladend war, hatte gesehen, wie die beiden Männer musternd das unheimliche Gemach betraten, hatte die unverständlichen Worte, die sie miteinander wechselten, gehört — und mit einem Male war Gitta hinausgehuscht, hatte freie, frische Luft geatmet, war in der finsteren Nacht verschwunden.

Rettung! Nur Rettung! Rettung vor dem Gefängnis!

Ohne zu überlegen, lief Gitta, so schnell sie konnte, die Straße entlang, die mit mattem, leichtem Schimmer zu erkennen war. Sie wußte nicht, wohin sie kommen würde, in welcher Richtung sie flüchtete, welches ihr Los sein werde. Sie lief nur immer gerade aus und war nur von dem einen Gedanken beseelt, weit, weit hinwegzukommen von dem Orte des Grauens, aus dem Machtbereich dieser Männer, die es so böse mit ihr meinten!

Schon lange waren die letzten Häuser des Dorfes verschwunden. Rings um sie war schweigende Nacht. Die Sterne flimmerten über ihr. Aber trotzdem war es finster, es mußte Neumond sein.

Stunden lief sie, wie ein gehetztes Reh, so schnell sie die Füße trugen.

Zweimal war sie durch neue Dörfer gekommen, die kleinen Häuser waren dunkel, kaum irgendwo brannte ein einsames Licht. Scheu hatte sie sich hindurchgefunden, zitternd um sich gesehen, ob ihr niemand begegnete, der sie aufhalten, sie zurückbringen, sie aufs neue in das Gefängnis stecken würde. Sie hatte geglaubt, Schritte zu hören und sich noch tiefer in den Schatten der Häuser gestellt, um nicht entdeckt zu werden, und allemal war es Täuschung gewesen. Und weiter und weiter war der planlose Weg gegangen.

Dann kam die Müdigkeit über sie, eine entsetzliche Müdigkeit, eine Erschöpfung, deren sie nicht mehr Herr wurde.

Die Füße schmerzen und ihr Herz pochte, als wollte es zerspringen. Langsam nur kam sie noch vorwärts und sie begann wieder zu weinen, zu schluchzen und zu wimmern.

Auf dem erhöhten Straßenrain stand ein großer alter Baum mit mächtig sich ausbreitendem Laubdache. — Unter diesem Baume wollte sie ruhen, sich niedersetzen und neue Kräfte sammeln . . . Oder warten, bis sie sterben würde.

Denn Gitta war überzeugt, sie werde demnächst tot sein.

Es war eine warme Nacht.

Nun saß Gitta unter dem Baume, in dem weichen, üppigen Grase und weinte still vor sich hin.

Einmal kam ihr sogar der Gedanke, wie schön diese Nacht sei und diese feierliche, stille schlafende Landschaft. Sie kam sich vor, als sei sie im Märchenreiche, im Zauberlande der Feen und sie hörte ein bißchen auf zu weinen. Dann aber gedachte sie wieder ihrer eigenen elenden Lage und wie es ihr so schlimm erging, fing wieder an, leise zu schluchzen, betete darunterhinein ein wenig zum lieben Gott und um Rettung und wußte auf einmal nichts mehr von sich selbst, von ihrem schweren Leide und ihrer traurigen Verlassenheit. Gitta schlief. —

Als sie erwachte, erinnerte sie sich erst nicht, wo sie war. — Nun hatte sie gar keinen Zweifel mehr, daß alles dies nicht Wirklichkeit sei, daß sie verzaubert wurde und daß sie . . . und daß sie nur träumte. Denn alles, was sie so plötzlich vor sich sah, war reichlich sonderbar, fremdartig und unverständlich . . .

Da war ein großer, starker Mann vor ihr und leuchtete ihr mit einer grellleuchtenden Taschenlampe in das Gesicht, und auf der Straße stand ein Wagen, Pferde schnaubten und wieherten und ein schwaches Licht am Wagen pendelte hin und her. Und hinter diesem Wagen waren wieder Pferde und wieder ein Wagen und dann kamen offenbar noch viele solcher Wagen und Pferde . . .

„Was ist denn das?" ertönte eine tiefe und rauhe Stimme, „hier sitzt jemand . . . He, Sie, was wollen Sie denn hier, mitten in der Nacht?"

— Es ist ein Traum, ein sonderbarer Traum, dachte Gitta. Im Halbdunkel der Laternen diese merkwürdigen Wagen, mit Fensterchen und Gardinen, gleich kleinen Häuschen, die von Pferden gezogen wurden.

Oder war es doch kein Traum? Aus den Fenstern der Wagen



Reichsminister Dr. Frick wurde Ehrenbürger Berlins

Im festlich geschmückten Berliner Rathaus wurde am Sonnabend mittag Reichsminister Dr. Frick durch Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert der Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt übergeben. Hierauf trug sich Dr. Frick in das Goldene Buch der Stadt ein. Unser Bild zeigt die Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes durch Dr. Lippert, rechts Polizeigeneral Daluege.

(Scherl-Bilderdienst-M)

---

lugten jetzt Köpfe, schon standen auch um den Mann, der mit ihr sprach, merkwürdige Gestalten, Männer und Weiber.

Gitta schrie auf. Der große Mann mit der Taschenlampe faßte sie am Arme und sie suchte sich vergeblich zu entwinden.

Rufe des Erstaunens.

„Seht nur her, ein Frauenzimmer! Ein junges Frauenzimmer!"

„Sieht sogar aus wie etwas Besseres!"

„So sagen Sie doch, was machen Sie hier?"

Gitte hob flehend die Hände. Bat, stammelte, schluchzte.

„Es ist eine Fremde", sagte der Mann. „Ich verstehe kein Wort." Er wandte sich wieder zu dem Mädchen.

„Sie brauchen keine Angst zu haben, Fräulein. Wir sind keine Mörder, wir sind anständige Leute . . . Wenn wir auch heimatlos sind."

In dem Ton seiner Stimme klang etwas Erhabenes, Königliches, wenn schon die Stimme selbst rauh war. Gitta verstand, daß dieser Mann nichts Böses mit ihr vorhatte, daß diese Leute, die sie voll Neugier anstarrten, ihr nicht feindlich gesinnt waren, wenn sie auch unordentlich und herabgekommen aussahen. Sie folgte halb gezwungen, halb freiwillig dem Anführer der Bande auf die Mitte der Straße.

Man beriet, redete lebhaft durcheinander, als ob man sich stritte.

„Macht keine Umstände", sagte ein Weib von beträchtlichem Umfange, die, gleich dem Großen, eine führende Rolle zu spielen schien. „Wir nehmen sie mit. Sie ist ja noch ein halbes Kind und kann doch die Nacht nicht im Freien zubringen. Sie kann in meinen Wagen kommen . . . Marsch, weiter, geht wieder an euren Platz!"

Sie trieb die Neugierigen weg und gab Gitta ein Zeichen, auf der kleinen Hängetreppe in den ersten Wagen zu steigen.

„Voran, Alexander, auf deinen Bock! . . . Die Neue kann die Stelle Arabellas einnehmen . . . Arabella ist doch auf Nimmerwiedersehen fort!"

Es war merkwürdig, welche Macht diese Frau besaß, gehorsam schien ihr alles zu folgen. Selbst der Große ging mit schwachem Widerstreben um den Wagen herum und stieg vorne auf, indem er eine Peitsche aus der Halfter nahm.

Gitta war so müde, so todmüde, daß sie kaum begriff, was mit ihr geschah. Sie hörte mit halbem Ohre die fremden Laute, die um sie ertönten, sie sah noch das seltsame und doch häuslich anmutende puppenhafte Stübchen, das von dem vorderen Teil des Wagens durch einen als Vorhang dienenden Teppich abgeschlossen war, und sank auf ein altes, abgegriffenes Polster in der Wagenecke, die ihm die Frau als ihren Platz anwies.

(Fortsetzung folgt.)

Der Entringer Kirchgang

Es war in den ersten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts. Da regierte in Württemberg Graf Eberhard III., den die Geschichte sehr zu Unrecht den „Milden" und „Friedfertigen" genannt hat. Milde — nun ja, es mochte sein, wenn man sich alles in allem mit dem zufrieden gab, was Seine gräflichen Gnaden taten. Friedsam aber, das konnte man dem Württemberger weiß Gott nicht vorwerfen. Er war es ja schließlich, der die Schlegler, die drei Könige zu Heimsen, ausräucherte und gefangennahm.

Er war somit ein würdiger Nachfolger seines Großvaters, des berühmten Grafen Eberhard II., des Greiners. Nicht, als ob sich dies nur auf die kriegerischen Dinge bezogen hätte. Umsonst führten die Württemberger nicht das Hirschhorn in ihrem Wappen. Von alters her waren sie weidgerechte Männer gewesen, denen die edle Jagd das Leben verschönte und verlängerte. Wildreich und weit dehnten sich ihre Forsten, wildreich und riesengroß war auch der Schönbuchwald im Süden der Residenzstadt Stuttgart, der in seinen verborgenen Tiefen viel edles Wild verbarg und auch heute noch einen guten gepflegten Bestand an versteckten Plätzen, fern von dem oft nur zu geräuschvollen Treiben der Menschen hegt.

Müde, aber wohlgelaunt war Grab Eberhard gegen Abend in die Burg eingeritten. Hoch und kühn ragte sie vor dem Schönbuch empor, die Hänge bis nach Jesingen hin machtvoll beherrschend. Und nun stand der Graf im Rittersaal und ließ sich von Hansen von Entringen die Landschaft von Tübingen bis Herrenberg weisen.

Des Entringers hohe Gestalt beugte sich vor. Er deutete auf die Kirche des Dorfes Entringen, das zu Füßen des Schlosses anmutig hingebettet lag. „Das dort, gräfliche Gnaden, ist unsere Patronatskirche, ein schmuckes Dingele, wie's sich so von oben her anschauen läßt, nicht wahr?" Eberhard lächelte über des anderen Eifer, der ihn zugleich erstaunte und belustigte. „Ihr mögt wohl recht haben, Ritter", sprach er langsam, „doch will mir scheinen, als sei nicht so viel Besonderes an dem Kirchlein zu sehen, wie Ihr vermeint!"

„Ihr irrt, gräfliche Gnaden", fiel ihm Gottfried von Entringen ins Wort. „Wenn Ihr das Besondere jenes Kirchleins erschauen wollt, möchte ich Euch bitten, daß Ihr den morgenden Sonntag als unser Gast hier weilet!"

Graf Eberhard schüttelte mit dem Kopf. „Herren", sagte er, „Ihr wollt mich zum besten halten. Was ist's mit diesem Kirchlein, das da kaum eine Viertelstund' entfernt liegt, daß Ihr mir ratet, ich sollte seinetwegen verweilen?"

Gottfried von Entringen lachte breit und froh. „Harret nur, Graf", erwiderte er behaglich, „damit Ihr eins seht, was auf deutscher Erde nur einmal geschieht: den Entringer Kirchgang."

Lachend fielen die anderen Ritter — fünf Brüder bewohnten das Schloß — in seine Bitten ein, denen sich der Graf endlich ergab. —

Den anderen Tag führte ihn ein Knappe der Entringer an das Tor der Burg. Dort bat er den Grafen, mit seinem Gefolge zu harren. Und während die Herren ihre Rosse verhielten, begann das Glöcklein der Kirche zu läuten.

Das Burgtor tat sich auf, und heraus traten paarweise Gottfried von Entringen und Jürgen und Wilhelm und Albrecht von Entringen mit ihren Hausfrauen, und dahinter die Kinder der Entringer.

Und je mehr die Glocke läutete, desto mehr Entringer verließen die Burg.

Als die Glocke endlich schwieg, da verließ als letzter auch Hans von Entringen das Schloß. Hinter ihm hob sich die Brücke.

Der Graf ritt an den von Entringen heran und sprang vom Gaul.

„Potztausend, Herr Ritter", sprach er, „wollt Ihr mir nun sagen, was das bedeutet?" — Da lachte der Entringer: „Was das ist? Der Entringer Kirchgang, Graf, oder, wie Gottfried es nennt: der Familienweg. Denn wisset: was Ihr hier von der Kirchtür bis zum Schloßbogen seht, sind alles Entringer, sind wir fünf Brüder mit unseren Kindern! Hie guet Württemberg allewege für Zeit und Ewigkeit!"

„Hundert Kinder", sprach der Graf. „Das soll Euch für alle Zeit gedacht werden." Und nachdenklich, sehr nachdenklich ritt der Graf gen Stuttgart.

H. B.

Wer hat die Brillen erfunden?

In der Kirche von Santa Maria Maggiore in Florenz befindet sich über einem Grabe eine Inschrift, welche besagt, daß der hier Ruhende, Salvino D'Armato, der Erfinder der Brille gewesen ist. Als Erfindungsjahr wird 1285 angegeben. Diese Angabe gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß sich in einem alten Nachschlagewerk der Akademie von Florenz ein Vermerk findet, daß Rivalto, ein Mönch aus Pisa, in einem vom 23. Februar 1305 datierten Schreiben auf die Erfindung der Brille zu sprechen kommt. Nach seiner Mitteilung war die Erfindung der Brille (damals) 20 Jahre alt. Rivalto bemerkt auch, daß er den Mann